

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Wittig, Magdeburg. Verantwortliche Schriftleiter: August Sabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg. Druck von Franz Schmidt & Co., Magdeburg. Geschäftliche: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Dr. Königstraße 3, Fernsprecher 981.

Pränumerando jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Anzeiger in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.90 Mk. In der Schweiz und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 egl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Anzeiger-Nummern 10 Pf. — Inzertionsgebühr die sechsgehaltene Zeile 15 Pf. Wohn-Zeitungsliste Nr. 6124

Nr. 149.

Magdeburg, Dienstag den 30. Juni 1903.

14. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten einschl. des Romans „Was die Straße verschlingt“.

Zum Wahlergebnis im Regierungsbezirk Magdeburg.

Die politische Situation im Regierungsbezirk Magdeburg, wie sie sich nach den Wahlergebnissen darstellt, ist für die Sozialdemokratie gerade so wie im ganzen Reich, eine recht günstige, vor allem, weil sie zu den stolzeften Hoffnungen für die Zukunft berechtigt. Interessant bleiben indes auch die Wandlungen innerhalb der Reihen unserer Gegner.

Wenn auch der glänzende Sieg unserer Partei bei der Stichwahl in Magdeburg die Scharte vom 16. Juni ausgewetzt hat, so beweist doch der Wahlausfall, daß eine unablässige Stärkung unserer Organisation gerade in Magdeburg nötig ist. Tatsachen sind nicht hinwegzudisputieren. Gäßen bei gleicher Wahlbeteiligung im ersten Wahlgange unsere Gegner bereits ohne Ausnahme für denselben Kandidaten gestimmt, für den sie sich nachträglich begeisterten, so wären wir unterlegen. Wäre es möglich gewesen, die Mittelstandspartei, das Zentrum und die Polen von vornherein mit den Liberalen zu vereinigen — wir wissen nicht, wie dann die Wahl ausgefallen wäre. Noch sind unsere Gegner nicht von vornherein völlig eingeweiht; wir müssen mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß, je mehr die Sozialdemokratie wächst, alle Teile der besitzenden Klasse ihre Interessengegenstände unter sich vergessen und sich gegen den einen, den unerbittlichen Feind zusammenfinden.

Die Nationalliberalen hatten in Magdeburg diesmal eine sehr rege Agitation entfaltet. So häufiges Zeug auch in den nationalliberalen Versammlungen geschwätzt worden ist, es hat den Anschein, als wenn diesmal gewisse, im Grunde genommen zum Proletariat gehörigen Elemente, die bereits 1898 von uns gewonnen waren, diesmal in Haupt- und Stichwahl nationalliberal gewählt haben. Die mittleren Reichs-, Staats-, Gemeinde- und Privatbeamten, die Techniker, die Ingenieure und Handlungsgehilfen scheinen diesmal durch die „patriotische“ Phrase von unsern Gegnern gewonnen zu sein und geschloßen für Arndt gestimmt zu haben. Es handelt sich hier um Kreise, deren Interessengemeinschaft mit dem Proletariat kein Denkender bezweifeln kann, die aber infolge ihres beständigen gesellschaftlichen Verkehrs mit der Bourgeoisie stets als die unsichersten Kantonten auf dem politischen Gebiete zu gelten haben.

Die Zentrumspartei, welche ihre alte Macht in Deutschland fast ungeschwächt bewiesen hat, weiß selbst in unserm evangelischen Regierungsbezirk die Katholiken aller Klassen — täuschen wir uns nicht, auch katholische Arbeiter! — durch den Einfluß der Kirche sich auf ihrer Seite zu halten. Wir sehen einen gewaltigen Rückgang des Liberalismus in Deutschland, der dem Untergange geweiht ist; wir finden, daß das Agrarierium immer mehr zurückgedrängt wird; der Zentrumsturm allein hat durch die Siege der Sozialdemokratie zwar einige wacklige Stellen aufzuweisen, aber es hieße sich die Augen verdunkeln, wollte man leugnen, daß der Ultramontanismus von allen reaktionären Mächten die ungeschwächteste ist. Allem Anschein nach wird sich der schließliche Verzweiflungskampf zwischen Kapitalismus und Sozialismus auf dem Gebiete eines neuen Kulturkampfes entscheiden; wenn die katholische Arbeiterschaft ohne Rücksicht auf ihre religiöse Ueberzeugung für die politischen und wirtschaftlichen Ziele der Sozialdemokratie gewonnen ist, ist die kapitalistische Staatsordnung ihrem Untergange geweiht.

Die Altmark ist in unserm Regierungsbezirk die Hochburg des Junkertums geblieben. Noch ist die ländliche Arbeiterschaft der Altmark mit den Bauern und Junkern willenlos ihren konservativen Herren gefolgt. Die Industrie-Arbeiterschaft aber, welche in sinnlosester Weise nach 1898 mit Ausnahme der Intelligenzesten dem konservativen Junkertum Heeresfolge leisteten, ist auch in der Altmark für immer der Sozialdemokratie gewonnen. Stiegen doch die Stimmen seit dem Jahre 1898 in Salzwedel-Gardelegen von 1459 auf 2747 und in Stendal-Osterburg von 2924 auf 5607. Wenn unsere Genossen in Stendal-Osterburg nicht erst ein halbes Jahr vor der Wahl anfangen zu arbeiten, sondern von nun ab unablässig tätig sind, kann es nicht fehlen, daß der Wahlkreis bei der nächsten Wahl von uns gewonnen wird.

Die Gefährdung der Industrieinteressen durch die Zöllner hat es bedingt, daß, um mit Herrn von Kröcher zu sprechen, die „größten Geldprohen“ in der Altmark nicht mehr mit den Konservativen zusammen gehen wollten. Die Bourgeoisie der Altmark hat diesmal nicht, wie sie es sonst aus Haß gegen die Sozialdemokratie tat, für die Konservativen gestimmt, sondern nationalliberale Wahlkandidaten aufgestellt.

Außerhalb Magdeburgs hat sich der Freisinn diesmal in allen Wahlkreisen unserm Regierungsbezirks versucht, selbst in Kalbe-Neusehlee und Wanzleben, wo er es bei den letzten Wahlen in diesem Wahlkreis verschmähte. Auch an diesem Umstand war der Zolltarif schuld. Die kleinen Kaufleute taten nicht mehr mit, wenn die Nationalliberalen lockten. Die Handwerksmeister ließen sich durch die zünftlerischen Versprechungen der Konservativen offenbar nach wie vor in der Altmark von den Konservativen, durch das „warme Herz“ der Bourgeoisie in Wanzleben, Kalbe-Neusehlee und Neusehlee-Halberstadt-Wernigerode für die Nationalliberalen gewinnen.

Sehr bedeutend ist der Fortschritt unserer Partei in Jerichow 1 und 2. Dort stieg die Stimmzahl der Sozialdemokratie von 5758 auf 8176, während Bismarcks Stimmzahl von 10 659 auf 10 232 zurückging. — Bismarck gelang es den persönlichen Freunden der Familie Bismarck, die gesamte Bevölkerung, außer der freisinnigen kleinen Kaufleute und dem fortgeschrittensten Teile der Arbeiterschaft, als Stimmvieh für den Fürsten Herbert zu benutzen; jetzt hat das städtische Proletariat geschlossen für unsern Genossen Voigt gestimmt.

In Wolmirstedt-Neuhaldensleben vermehrte sich die sozialdemokratische Stimmzahl von 6177 auf 8877. Das Massenbewußtsein des Proletariats wächst von Jahr zu Jahr. Die Arbeitervereine, die Arbeitervereine und Innungsbrüder durch die Parole: Nieder mit der Sozialdemokratie! gesammelt und dadurch auch diejenigen Arbeiter auf seine Seite bekommen, welche noch immer slavisch bereit sind, den Kandidaten „ihres Herrn“ gehorjam zu wählen.

In Wanzleben gelang es schon bei der Nachwahl vom Jahre 1900 nicht mehr agrarische und Industrieinteressen auszugleichen. Hier stieg unsere Stimmzahl seit 1900 von 6045 auf 7902. Die Bourgeoisie stimmte mit dem Mittelstande (außer den Kaufleuten) und dem mit den besitzenden Klassen im Verkehr stehenden Teile des mittleren öffentlichen und privaten Beamtentums nationalliberal; die Rittergutsbesitzer stimmten konservativ. Die Agitation unserer Partei muß und wird diesen Wahlkreis das nächste Mal zu einem der unruhigen machen.

Der Wahlkreis Kalbe-Neusehlee wurde — wie vorauszusehen war — von uns glänzend zurückerobert. Er konnte in der Nachwahl 1900 nur verloren gehen, weil sich viele Leute aus dem Proletariat damit traulich machen ließen, der Wahlkreis würde infolge der Gefährdung des Genossen Schmidt im Reichstage unvertreten sein. Diesmal stand das Proletariat von Kalbe-Neusehlee geschlossen hinter der Sozialdemokratie. Unsere Stimmzahl stieg von 17 929 auf 20 259.

In Neusehlee-Halberstadt-Wernigeroде versicherten einige adelige Herren darauf, sich wieder eine reichsparteiliche Wahlkandidatur zu leisten. Auch hier waren es nur die mit den besitzenden Klassen noch im Verkehr stehenden Kreise des sogenannten gebildeten Proletariats, welche noch immer nicht zu uns hielten. Unsere Stimmzahl stieg von 11 262 auf 13 769. — Die Bauern folgten, wie bereits früher, den Antijemiten; die Rittergutsbesitzer den agrarischen Nationalliberalen.

Minmehr an die Arbeit, dann wird das nächste Mal mindestens über sieben von den acht Wahlkreisen des Regierungsbezirks, in denen sich die sozialdemokratische Stimmzahl bei den Hauptwahlen um 16 522 Stimmen vermehrte, die rote Fahne wehen. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 29. Juni 1903.

Ein preussisches Wohnungsgesetz.

Ein Gesetzentwurf zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse für Preußen ist den Regierungspräsidenten zur Begutachtung zugegangen. Der Gesetzentwurf ist offenbar als eine Konzession an die Arbeitergedacht: er wird auch den Hausbesitzern unangenehm sein, ist als Fortschritt anzuerkennen, aber im übrigen völlig unzulänglich.

Der Polizei soll der Erlaß von Bauordnungen gestattet werden, durch welche die Ausnutzung des Bodens eingeschränkt werden darf, insbesondere durch Schaffung kleinerer Baublöcke und durch Anordnung von Bauzonen derart, daß nach der Peripherie der Gemeinden zu eine allmählich abnehmende Baudichtigkeit festgesetzt wird. Die Polizei soll ferner das Recht haben, die Gemeinden erforderlichenfalls zur rechtzeitigen Schaffung von Bebauungsplänen, Festsetzung von Baufluchtlinien und Herstellung von Straßen anzuhalten. Außerdem sollen gemeinnützige Unternehmungen zum Wohnungsbau, wenn Gewinnbeschränkungen statutarisch vorgegeben sind, sowie kleinen Selbstbesitzern Ermäßigungen der Grundsteuern und der Anliegerbeiträge gewährt werden dürfen.

Ferner enthält das Gesetz folgende Vorschriften:

Für Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern müssen im Wege der Polizeiverordnung allgemeine Vorschriften (Wohnungsordnungen) erlassen werden. Dieselben müssen folgenden Mindestforderungen genügen: Als Wohn- oder Schlafräume (auch Küchen) dürfen nur solche Räume benutzt werden, die zum dauernden Aufenthalt von Menschen polizeilich genehmigt worden sind. Bei Mietwohnungen, die nach dem Inkrafttreten der Wohnungsordnung bezogen werden oder deren Mietverhältnis nach diesem Zeitpunkt verlängert wird, dürfen Wohn- und Schlafräume (auch Küchen) nicht hantlich verwahrt und nicht in gesundheitsgefährlicher Weise feucht sein und müssen einen eigenen Zugang haben. Wohnungen für eine gemeinschaftliche Haushaltung von zwei oder mehr Personen (Familienwohnungen) müssen eine den ortszüblichen Anforderungen entsprechende eigene Kochstelle und, soweit in dem Gebäude Kanalisation oder Wasserleitung eingerichtet ist, einen eigenen Abzug und einen eigenen Wasserhahn besitzen; mindestens für je drei solcher Wohnungen muß ein eigener Abort vorhanden sein. Wohn- und Schlafräume müssen auf jeden Bewohner über 10 Jahre mindestens 10 Kubikmeter Luftraum und 4 Quadratmeter Bodenfläche enthalten. Die Wohnung muß so viel Räume enthalten, daß die ledigen, über 14 Jahre alten Personen, die im Hause getrennt in besonderen Räumen schlafen, einen eigenen Schlafraum erhalten können.

Halberstadt, 29. Juni. (Sozialdemokratisches Blatt.) In Halberstadt sind die allgemeinen Vorschriften über die Höhe herzustellen. Sofern von einer Eigen- oder Mietwohnung eine Wohnung abvermietet oder weitervermietet wird, muß auch der dem Vermieter verbleibende Wohnungsanteil den bezeichneten Anforderungen entsprechen. Schlafräume der Dienboten und Gewerbegehilfen müssen für jede darin untergebrachte Person mindestens 10 Kubikmeter Luftraum und 4 Quadratmeter Bodenfläche darbieten und den durch die Wohnungsordnung festzusetzenden Mindestanforderungen hinsichtlich der Einrichtung, Ausstattung und Unterhaltung genügen; sie dürfen nicht hantlich verwahrt und nicht in gesundheitsgefährlicher Weise feucht sein; ferner müssen sie verschließbare Türen haben. Dienboten und Gewerbegehilfen dürfen, abgesehen von Ehegatten, mit Personen andern Geschlechts über 14 Jahren nicht in demselben Schlafraum untergebracht werden.

Für Gemeinden mit 100 000 und mehr Einwohnern soll zur Handhabung der Aufsicht ein Wohnungsamt errichtet werden, das mit dem erforderlichen, in geeigneter Weise vorgebildeten Personal, insbesondere mit einer genügenden Anzahl beamteter Wohnungsaufseher besetzt sein muß. Für kleinere Gemeinden kann die Errichtung eines solchen Amtes vorgeschrieben werden, auch können sich mehrere Gemeinden zu einem gemeinsamen Wohnungsamt vereinigen.

In dem Gesetz fehlt vor allem eine Bestimmung, nach welchem die Kommunen das Recht haben, Grund- und Hausbesitzer zu dem Zwecke zu enteignen, ihnen also gegen Entschädigung ihren Besitz zu dem Zweck zu nehmen, das Wohnungsbedürfnis zu befriedigen.

Die rechtzeitige Aufschließung von Baugrund und die Ermäßigung der Grundsteuern und Anliegerbeiträgen für gemeinnützige Baugesellschaften wird hier oder da die Mieten etwas sinken lassen. Wir sind daher nicht gegen das Gesetz. Wirkliche Hilfe kann aber nur geschaffen werden, wenn gute und geräumige Wohnungen auf Kosten von Staat und Gemeinden gebaut und zum Selbstkostenpreis vermietet werden.

„Sozialdemokratische Betrügereien.“

Durch eine Reihe Blätter gehen allerlei Mitteilungen über Wahlschgeschichten, die von der Sozialdemokratie verübt worden sein sollen. Die freikonservative „Post“ veröffentlichte gestern einen Artikel unter der Ueberschrift „Unerhörte sozialdemokratische Betrügereien bei den Reichstagswahlen“. Dieser Artikel wird von der „Deutsches Tagesztg.“ unter derselben Ueberschrift wiedergegeben mit dem Zusatz:

„Wir wundern uns über diese Betrügereien durchaus nicht. Hoffentlich gelingt es in möglichst zahlreichen Fällen, die Betrüger zu fassen. Daß diese nicht aus eigenem Antriebe, sondern lediglich auf Kommando oder wenigstens mit Wissen der Parteileitung gehandelt haben, liegt auf der Hand.“

Heute druckt die „Post“ abermals unter der Ueberschrift „Sozialdemokratische Betrügereien bei den Wahlen“ einen Artikel der „Konf. Korresp.“ ab, in dem allerlei über Wahlschgeschichten, aber kein Wort von der Sozialdemokratie steht. Durchweg gipfelt die Anklage darin, daß Stimmzettel undesugt abgegeben worden seien, für Bezugsloze oder Verzögere. Von den an 81 000 Wähler des zweiten Wahlkreises verchiedenen Briefen seien 5000 zurückgekommen, weil die Adressaten verzögert oder verstorben seien. Gleichwohl seien für rund tausend dieser Personen Stimmzettel abgegeben worden. Es sei doch höchst merkwürdig, daß in dem Hause Wilschstraße 67 sieben wahlberechtigte Personen verzögert waren, unbekannt, wo sie und daß diese sieben sämtlich genötigt haben. Eine Anzahl Personen wird mit Namen genannt; sie seien verstorben oder im Gefängnis, und doch

seien Stimmen für sie abgegeben worden. Zum Ueberflus wird noch ein Geschichtchen wiedergegeben, das ein ungenannter Freund einem reaktionären Wähler in der Provinz, der „Dir. Zig.“, mittelt. Der Mann hat gehört, wie ein „Genosse“ den andern fragte: „Wie oft hast Du schon gewählt?“ „Dreimal, aber jetzt kann ich nicht mehr.“ In dem geschicktesten Falle waren die beiden Personen verschwunden, bevor es dem Gewährsmann gelang, einen Schutzmantel zu finden.“ Wirklich sehr schade, daß im schutzmantelreichsten Staat kein Schutzmantel zu finden war. Es ist unerhört, was für Lügen unsere Gegner sich erdenken. Das hier und da Stimmzettel fälschlich abgegeben worden sind, ist möglich. Das kann mitunter in böser Absicht, mitunter aus Unwissenheit geschehen sein. Bei jeder Wahl ist die Wahrnehmung zu machen, daß eine Menge Wähler das Wahlgesetz nicht kennt und insbesondere nicht die Bestimmung, daß eine Stellvertretung unzulässig ist. Das dergleichen in nennenswertem Umfange vorgekommen ist, ist nicht wahrscheinlich. Briefe, die mit der Aufschrift „Verzogen, unbekannt wohin“ zurückkommen, sind noch kein ausreichender Beweis, daß die Adressaten wirklich verzogen sind. Außerdem haben die Personen, die verzogen sind, das Wahlrecht dort, wo sie in die Liste eingetragen sind. Unzweifelhafter Mißbrauch und Wahlfälschung liegt in allen Fällen vor, wo die Wähler verstorben waren oder im Gefängnis saßen oder sonst der Wahl fern blieben. Es war Sache der Wahlvorstände, sich berzugewissern, daß nur wahlberechtigtere Personen Stimmzettel abgaben; auch stand den Besitzern der 5000 zurückgekommenen Briefe frei, die Wahl zu überwachen und jeden, der betrügerischerweise einen Stimmzettel abgab, sofort festnehmen zu lassen. Natürlich hätten die Herren das, wenn es sich um voranschreitlich sozialdemokratische Wähler gehandelt hätte, auch getan. Nur um uns unsere rechtmäßig erzielten Mandate bummelnd abzusprechen, schwindeln sie jetzt.

Es ist eine Unvergleichlichkeit sondergleichen, daß man die etwa vorgekommenen Betrüger ohne jeden Beweis unserer Partei zur Last legt. Eine solche Anklage beweist wieder die Mordelohigkeit und Verleumdungslust unserer Feinde. Lust der Sozialdemokratie „unerhörte Betrügereien“ nachzusagen, wo auch nicht in einem einzelnen Falle dargelegt ist, für welche Partei Stimmzettel unbefugt abgegeben worden sein sollen oder abgegeben wurden, das ist eine willkürliche und gehässige Verdächtigung, und gar den Sieg der Sozialdemokratie auf solche Betrügereien zurückzuführen, das ist eine Lachheit, die keiner Widerlegung bedarf. Wie hat der Reichstag, der doch in seiner überwältigenden Mehrheit nie aus Sozialdemokraten bestand, wegen Wahlfälschung auch nur ein einziges sozialdemokratisches Mandat kastriert, wohl aber schon viele Mandate unserer Gegner, der Arbeiterfeinde, Die „Frank. Zig.“ schreibt: Man muß der „Post“, wenn sie Anklagen gegen die Sozialdemokratie erhebt, auf Grund früherer Erfahrungen mißtrauen und dafür, daß die Sozialdemokratie den Betrug verübt hat, bringt sie keinen Beweis bei. Daß er aber tatsächlich verübt worden ist und zwar in großem Umfange, scheint keinem Zweifel zu unterliegen. Die „Kölnische Volkszeitung“ des Herrn Wache bemerkt: Die „Post“ und die „Dir. Zig.“ beschuldigen, wie man sieht, ausdrücklich die Sozialdemokraten, die in Rede stehenden Wahlfälschungen verübt zu haben. Dafür ist ein Beweis in vorstehendem nicht geliefert worden und ohne jenen Beweis hätte die Beschuldigung nicht ausgesprochen werden dürfen. Praktisch ist einwurzeln nichts damit zu machen. Die „Arbb. Allg. Zig.“ schreibt offiziös: Die Wahlfälschungen, welche nach Meldungen hiesiger Blätter bei der Hauptwahl im zweiten Berliner Reichstagswahlkreise vorgekommen sein sollen, sind, wie die Reichshauptstadt „Cor.“ hört, nicht in dem Umfange ausgeführt worden, daß sie das Resultat der Wahl ändern könnten. Am 17. d. M. handelte sich dabei um die Zeit um mehrere Jahre, in denen für Wähler, welche verzogen oder abwesend waren oder sich im Straubenzustand befinden, Stimmen von Unberechtigten abgegeben worden sind. Wie dies, mit oder ohne Legitimation, bei Geheiß geschehen konnte, wird die eingeleitete Untersuchung vielleicht herausstellen. Jedenfalls dürfte die Zahl dieser Wahlfälschungen einige Tausend nicht überschreiten. Auch „einige Duzend Fälle“ sind gar nicht durchführbar. Denn übrigens unser Gegner zu große Feinde von Wahlfälschungen sind, so sind wir die ersten, welche bereit sind, für Wählerinnen für die Reichstagswahlen einzutreten. Die Festlegung der Wählerlisten konnte dadurch überflüssig gemacht werden, daß jedem Wähler eine Wahlkarte ausgestellt wurde, gegen deren Abgabe allein das Wahlrecht ausgesetzt werden darf. Dann würde jeder Wahlberechtigter, der nicht in der Wahlkarte eingetragen ist, Widerspruch erheben können, ohne selbst nachzugehen oder daß einer anderen nachsehen zu lassen, und Wahlmisdäter wäre gegenüber vorgebracht.

Deutschland.

Berlin, 27. Juni. Der vereinigte Ausschuss des Bundesrats für Handel und Verkehr und für Justizwesen und der vereinigte Ausschuss für Handel und Verkehr und für das Erwerbsen bieten am Samstag Verhandlungen ab. — Nach einer ausführlichen Zusammenfassung gilt es in Sachen 18 293 Schiedsmänner. Bürgerliche Rechtsstreitigkeiten gingen 1902 bei ihnen ein 9576, von denen in 4601 Fällen eine Einigung zu Stande kam. In 6222 Fällen waren beide Teile zum Einverständnis gekommen. Wegen Verleumdung und Körperverletzung liefen bei ihnen 195 618 Sachen ein; in 98 830 Fällen ergriffen beide Parteien und in 60 541 Fällen war der Einverständnis von Erfolg. Im ganzen kamen im Jahre 1902 1025 Sachen weniger vor den Schiedsmännern als 1901. — **Vergeltige Vertreibung des Präsidiums des Reichstages.** Die „München. Allg. Zig.“ läßt sich aus Berlin schreiben: Ein parlamentärer Versuch, die sozialdemokratische Fraktion durch die Vertreibung aus dem Reichstagsgebäude zu vertreiben, ist gescheitert. Die Fraktion hat, je nach der Bestimmung des Hauses in der ersten Sitzung, ihr Recht auszuüben zu können. **Wichtig ist** daran nur, daß die Sozialdemokratie ein Recht hat, auf die Kunde ihrer Fraktion natürlich verlangen, daß der Sitz des ersten Vorsprechers des Reichstages aus unser Gemüthe geht. — **Das Wahlergebnis der letzten Reichstagswahl.** In Deutschland haben bekanntlich nach jeder Wahlmandat statt. Es wurde auch ein Mandat der Reichstagswahlkreise gegen einen Sozialdemokraten gewählt und ein Mandat des Reichstags gegen einen Sozialdemokraten. In demselben wurde Herr Otto (Herr Otto) gewählt; höher für ihn ergab 5500 Stimmen, für Herr (Herr) 4199 Stimmen. Aus 3 Orten ist das Mandat auch noch.

In der Pfalz (S. Domburg) wurde Staufer (Bauernbund) mit 9525 Stimmen gewählt. Thiel (natlib.) erhielt 7560 Stimmen. — **Die endgültige Zusammensetzung des Reichstags** ist noch immer nicht bekannt. Wir verzichten daher auf eine Korrektur unserer bisherigen Angaben, bis genau und nicht — wie heute — widersprechende Meldungen vorliegen. — **„Wahlgewisse“** werden auch aus Spandau gemeldet; vorläufig bleibt abzuwarten, wie diese Exzesse entstanden sind und worauf sie zurückgeführt werden müssen. — **Leuzmanns Kotau vor Stöcker.** Um sein Mandat zu retten und die christlich-sozialen Stimmen bei der Stichwahl gegen unsere Genossen zu bewahren, hat Herr Leuzmann, der noch kürzlich im Reichstag Stöcker die schwersten Unwahrheiten vorwarf, dem früheren Hopsprenger eine Ehrenerklärung ausgesprochen und sich dadurch den Wahlkreis erhalten. — Die „Kreuz-Ztg.“ triumphiert! — Ein mannhaftes freisinniges Bürger-tum! Alle Hochachtung! — **Das rote Gespenst im Königschloß.** Im Bezirke Sansjoui des Wahlkreises Potsdam — zu dem nur das Königschloß gehört — wurden, trotzdem dort nur Hofangestellte wohnen, acht sozialdemokratische Stimmen abgegeben. Diese acht Stimmen haben, einer Nachricht aus Berlin zufolge, offenbar eine gewaltige Entrüstung am kaiserlichen Hoflager erregt. Eine „Untersuchung“ sei bereits im Gange. Dazu schreibt treffend die Münchener „Post“: Das Reichstagswahlgesetz gewährleistet das vollständige Wahl-geheimnis. Und dieses Wahlgeheimnis besteht auch für Sansjoui. Die „Untersuchung“ muß also ohne Vorwissen des Kaisers von irgend einem Streber „eingeleitet“ worden sein und wenn Wilhelm II. der ein eifriger Feindstirner sein soll, davon erzählt, wird er den Unfug sicher sofort abstellen. Denn es ist nicht argunehmen, daß der Kaiser an seinem Wohnorte eine direkte Gesetzesverletzung gestattet. Im übrigen können wir freilich verstehen, daß es in der Hofgesellschaft eigenartig berührt, daß acht Republikaner im Königschloß hausen. Mit der Tatsache, daß längst selbst die Monarchen von Sozialdemokraten umgeben sind, müssen sich die höheren Kreise wohl oder übel abfinden. Eine „Untersuchung“ kann, abgesehen von ihrer Unzulässigkeit, niemals ein Resultat bringen. — **Zu den Aussichten der Handelsverträge** schreibt die „Köln. Korresp.“: „In Bundesratsreisen wird angenommen, daß der Ausfall der Reichstagswahlen dazu beitragen werde, Verhandlungen, soweit solche bereits möglich sind, wegen Abbruches unserer Handelsverträge zu erleichtern. Dunkel ist, was mit dieser Äußerung gemeint ist und was für Handelsverträge geplant sind. — **Die preussischen Landtagswahlen** sollen, wie schon oft bemerkt wurde, im Juli oder August 1903 abgehalten werden. — **Die Kieler Ruderregatta.** Die Amerikaner, die so lange auf sich warten ließen, wurden anlässlich der Kieler Ruderregatta vom Kaiser begrüßt. Wilhelm 2. gab der Hoffnung Ausdruck, daß das nächste amerikanische Ge-schwander noch einer kürzeren Zwischenzeit hier erscheinen möge, wie das hier anwesende. — Graf Bülow bemüht sich leidenschaftlich um die Gunst der Amerikaner, welche ihrerseits offensichtlich einen etwas geringeren Eifer an den Tag legen, Graf Bülow's Sympathie zu erwerben. Politisch ist das ziemlich gleichgültig. Die nächsten Amerikaner sind aber keine großen Freunde romanischer Ge-fühlsempfindung. — **Der Reichsgraf begnadigt!** Ein neuer Begnadigungsfall des Kaisers wird jenen bekannt. Uns geht solch eine Meldung zu. **Graf Hüller, Klein-Schwarz, und dessen Inspektor Kirchner** werden aus der Strafzelle wegen Ver-leumdung einer Feldbahn zu 6 beziehungsweise 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Auf die von beiden Seiten ange-sprochenen Gnadenersuche ist der Regierungsrat geantwortet, die gegen Graf Hüller erhobene Strafe in 6000 Mark; diejenige Kirchner's in 300 Mark Geldstrafe umzuwandeln. Da der Reichsgraf sehr reich ist, wird ihn die Geld-strafe wenig beunruhigen. Der bekannte Anwalt hat bekanntlich schon viele Sozialisten.

Serbien.

Son Thronerbenfolge. Die die Thronerbenfolge werden, im König Peter die nächsten Thronerbenfolge werden, das also im dem Kreis ihr ge-heiß und in diesem verhängen. In dem Thronerbenfolge, die die Thronerbenfolge des kaiserlichen Hofes in dem Thronerbenfolge als Thronerben gegen den König Peter gehen soll, stehen nun als Thronerbenfolge des kaiserlichen Hofes Thronerbenfolge. **Wichtig ist** daran nur, daß die Sozialdemokratie ein Recht hat, auf die Kunde ihrer Fraktion natürlich verlangen, daß der Sitz des ersten Vorsprechers des Reichstages aus unser Gemüthe geht. — **Das Wahlergebnis der letzten Reichstagswahl.** In Deutschland haben bekanntlich nach jeder Wahlmandat statt. Es wurde auch ein Mandat der Reichstagswahlkreise gegen einen Sozialdemokraten gewählt und ein Mandat des Reichstags gegen einen Sozialdemokraten. In demselben wurde Herr Otto (Herr Otto) gewählt; höher für ihn ergab 5500 Stimmen, für Herr (Herr) 4199 Stimmen. Aus 3 Orten ist das Mandat auch noch.

Empfang des erwähnten Komitees hielt Präsident Roosevelt ein. Die, in der er seine Empörung über die Vorgänge in Schlesien aus-sprach. Ausland notifizierte der Regierung der Vereinigten Staaten, daß es Roosevelts Entschluß tief bedauere, die libische Witschicht über die Vorgänge in Schlesien der russischen Regierung zu übermitteln. — Dieses „Bedauern“ wird auf Roosevelt's keinen Eindruck machen. — **Kleine politische Nachrichten.** In Luckau wurde am Sonnabend die landwirtschaftliche Ausstellung in Gegenwart des Ober-präsidenten der Provinz Brandenburg und des Landesdirektors Frei-herren von Mantuffel eröffnet. — Am Montag, 6. Juli, wird vor dem Oberkriegsgericht der Hiesigkeit in Kiel die erneute Hauptverhandlung gegen den Führer der See Hiesigkeit stattfinden. — Auf der kürzlichen Eisenbahn Saloniki-De-deagatich ist wiederum ein Dynamitattentat verübt worden. — Nach einer französischen Meldung sind bei Gefechten im Somalilande neuerdings 39 englische Offiziere gefallen; 2000 eingeborene Soldaten gaben sich dem Mullah gefangen. — **Gewerkschaftsbewegung.** Die Zahl der ausgesperrten Kölner Ban-arbeiter betrug nach den Angaben der Leitung des Arbeiterverbandes am Sonnabend vormittag 4000. — **Eine kostspielige Maßregelung.** Die Möbel-fabrik von Kempf u. Geiger in Mühlbork am Inn dachte im April d. J. einen Schlag gegen den Holzarbeiter-Verband zu führen, und entließ deshalb ohne Kündigung 31 Tischler, welche dem Verbands angehören. Den unmittelbaren Anlaß zu der Maßregelung bot der Umstand, daß die Entlassenen an der Beerdigung eines im Betriebe verunglückten Kollegen teilnahmen. Da die Fabrikordnung für beide Teile 14-tägige Kündigung vorschreibt, die Firma also den Vertrag gebrochen hatte, so wurde sie von den Genossenschaftlichen auf Schadenersatz verklagt und vom Amts-gericht zur Zahlung von insgesamt 1100 Mark verurteilt. — **Magdeburger Angelegenheiten.** Magdeburg, den 29. Juni 1903. — **Auf zum Abonnement für das „Schand-blatt“ die „Volksstimme“.** Aus einer Reihe von Zuschriften, die wir heute erhalten haben, die zumeist auf den Ton der Wahlreden der Herren Schiffer, Stern, Arendt und Raßbach gestimmt sind, geht hervor, daß die Richtigungen, die wir in der letzten Nummer der „Volksstimme“ der feilen Presse zu teil werden ließen, ge-lassen haben. Die Peitschenhiebe schmerzen; man bäumt sich dagegen und ergeht sich in wüsten Schimpfereien gegen den „Faulenzer“ Pfannkuch u. a. Deshalb fordern wir jetzt erst recht zum Abonnieren auf die „Volksstimme“ auf. Das gedruckte Gift, ob es unter dem Signum „Neueste Nachrichten“, „General“, „Zentral“ oder „Mitteldeutscher Anzeiger“ in dem Handel gebracht wird, es muß entfernt werden, damit die ganze Volksseele wieder gesundet. Alle die genannten Blätter haben während der Wahl ein förmliches Wettrennen veranstaltet, wer von ihnen an Verleumdungen und Berunglumpfungen der Arbeiter am meisten leistete. Ohne Ausnahme haben diese Blätter die Lorenz'schen Schmuckartikel aufgenommen, wissend, daß sie damit den Wünschen von höherer Seite auf halbem Wege entgegenkommen. Darum hinaus mit diesen sogenann-ten unparteiischen Blättern aus den Wohnungen derer, die unter dem herrschenden System so schwer zu leiden haben! Wenn ein Soldat im Felde seinem Feinde ohne Grund seine Waffen ausliefert, so hat er nach militärischen Begriffen sein Leben verwirkt. Wenn ein Arbeiter heute noch ein Blatt abonniert, das sich nicht entblödet, bei jeder sich anbietenden Gelegenheit die Interessen der Arbeiter in den Kot zu ziehen und die Interessen des Kapitals auf das nachdrücklichste unterstützt, so hat er zwar nicht sein Leben verwirkt, aber man kann ihn als denkenden Menschen nicht mehr betrachten. Das was hier von der Magdeburger Presse ge-sagt wird, gilt in demselben Maße natürlich auch von der Provinzpresse. Auch diese trägt ihr gerüttelt und geschüttelt Maß mit dazu bei, daß sich das geistige Niveau der Landbevölkerung nur langsam hebt. Wir erinnern nur an das „Queblinburger Kreisblatt“, das „Schönebecker Tagesblatt“, die „Seehäuser Warte“, das „Halbortstädter Intelligenz-blatt“ usw. Auch hier gilt es, Remedur zu schaffen, indem die Landarbeiter diesen Kreisblättern und Blättern den offenen Krieg erklären. Parteigenossen in Stadt und Land! Es gibt keine höherere Seite im Kampf mit unsern Gegnern als die Presse, das hat der verfluchte Wahlkampf bewiesen. Des-halb auf zum Abonnement auf die „Volksstimme“. — **Beim Einkauf** ist den Arbeiterfrauen die beste Gelegenheit geboten, für die „Volksstimme“ zu kritisieren. Man sage überall die Kantante, Händler, Hand-werker usw., wo sie unser Wort lesen, und wo es noch nicht gelesen wird, verachte man durch Zureden und Aufklären die Leute um Wort der „Volksstimme“ zu bewegen. Vor allen Dingen muß gerade sehr streng darauf gesehen werden, daß in erster Linie nur solche Geschäfte beim Einkauf berück-

Für das

3. Quartal 1903

nehmen

alle Postämter, die Buchhandlung Volksstimme und die Kolporteure Bestellungen entgegen.

Um Störungen im Bezuge zu vermeiden, empfiehlt es sich, die

Magdeburger Volksstimme

so frühzeitig als möglich zu bestellen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 29. Juni 1903.

Wahlresultate der einzelnen Stadtteile.

Auch diesmal hat sich die Altstadt noch einmal als die Hochburg der Reaktionen erwiesen: dort war auch die Zunahme der ihr Wahlrecht Ausübenden am stärksten. Im übrigen ist das Resultat folgendes:

	Wahlberechtigte	Hauptwahl				Stichwahl	
		Pfannkuch	Wend	Mödel	Strombeck	Pfannkuch	Wend
Altstadt	19650	5916	7202	2370	208	7144	10262
Werder u. Friedrichsbad	1651	578	668	112	6	693	804
Wilhelmstadt	5861	1686	2326	675	44	2045	3183
Neustadt	10951	5789	2803	538	178	6506	3685
Sudenburg	6581	3614	1338	501	213	4057	2108
Budau	6160	3384	1373	597	117	3743	2032

Es wird weiter gelogen! Obwohl wir bereits zweimal die Behauptung der „Magdeb. Ztg.“ über Singers Äußerung betreffs Elsaß-Lothringens als Lüge brandmarken konnten, erdreistet sich die „Magdeb. Ztg.“ heute, die Lüge einfach zu wiederholen! Singer hatte im „Vorwärts“ die Behauptung als Lüge bezeichnet. Heute druckt die „Magdeb. Ztg.“ aus der „Tägl. Rundschau“ eine Stelle aus dem Pariser „Temps“ ab, die die freche Behauptung der „Magdeb. Ztg.“ „bestätigen“ soll. Das aber ist gerade der springende Punkt: Singer hat deutlich genug erklärt, daß er das, was ihm der „Temps“ unterzieht, nie gesagt hat!

Über — und das charakterisiert die Wahrheitsfeinde in der Bahnhofstraße! — selbst das Pariser Blatt hat nicht

einmal behauptet, Singer sei für eine Abtretung Elsaß-Lothringens! Der „Temps“ schreibt vielmehr wörtlich:

Puisque nous sommes dans la vague région des hypothèses — aije dit alors — permettez-moi d'en risquer une à mon tour. Si l'Alsace-Lorraine demandait — vous éstant les maitres, — son retour à la France, ne vous opposeriez-vous pas à sa volonté?

Zu deutsch: „Da wir uns einmal auf dem unbestimmten Gebiete der Hypothesen bewegen“, bemerkt der Korrespondent des „Temps“ — gestatten Sie wohl, daß ich auch eine Hypothese aufstelle: Wüßte Elsaß-Lothringen, vorausgesetzt, daß Sie die Herren wären, zu Frankreich zurückzukehren, würden Sie sich dann seinem Willen widersetzen?“

Und darauf soll Singer — nach dem „Temps“ — geantwortet haben: „Eventuell nein!“ Von einer Abtretung an Frankreich also kein Wort! Alles erstunken und erlogen!

Also: die hochpatriotische, franzosenfeindliche „Magdeb. Ztg.“ glaubt einem französischen Hehlblatt, das fortwährend Deutschland beschimpft, mehr wie einem gut deutschen Reichstags-Abgeordneten! Das nennt man dann — — Gesinnungslosigkeit.

Das Blatt hat von gewissen Wahl-Juristen der letzten Zeit gelernt.

Appetitliches Fleisch. Der Fleischermeister Bruno Sander erhielt seinerzeit wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz 2 Monate Gefängnis. Er hatte der Fleischhändlerin D. 28 1/2 Kilo Hammelfleisch geliefert. Dieses erwies sich als hochgradig faulig, hatte eine schwarze rote bis graurote Farbe und reagierte alkalisch. Da diese Eigenschaften von jedem Sachkundigen erkannt werden mußten, hat das Gericht angenommen, daß auch der Angeklagte sie erkannt hat. — Die Revision des Angeklagten wurde als unbegründet vom Reichsgerichte verworfen. —

Die Sonntagskarten nach dem Harze, deren Benutzung beim Zug 379 (ab Thale 8.21) auf der Rückfahrt ausgeschlossen ist, gelten bis Ende Juli auch zu dem 10 Minuten vor Zug 379 abfahrenden Vorzuge. Für Zug 379 bleiben sie ausgeschlossen. —

Durchgegangen. Am Sonntag nachmittag ging im „Herrentrug“ ein Pferd, das vor ein leichtes Cab gespannt war, mit diesem durch. Auf dem Wege nach dem Wiederitzer Busch wurden die Insassen des Wägelchens, ein Herr, eine Dame und der Kutscher, herausgeschleudert, glücklicherweise ohne erheblichen Schaden zu nehmen. In der Nähe der „Waldschente“ gelang es, das Pferd aufzuhalten. Der Wagen wies außer einer gebrochenen Deichsel noch verschiedene Beschädigungen auf. —

Ueberfallen wurden am Sonntag abend kurz nach 11 Uhr zwei von Fernerleben kommende Männer in der Nähe des Budauer Friedhofes von drei angetrunkenen Burtschen. Einer der Ueberfallenen wurde von den Noddies derartig mit dem Messer zugerichtet, daß er blutüberströmt vom Platze geführt werden mußte. Die Messerhelden sind leider entkommen. —

Ertrunken. Am Sonnabend nachmittag 3 1/2 Uhr ertrank in der Alten Elbe gegenüber der Badeanstalt „Pfunde“ der 7- bis 8 jährige Knabe Köhling, wohnhaft Grünearmstraße 3. Derselbe badete mit mehreren Knaben

am stlichen Ufer der Alten Elbe; er geriet an eine tiefe Stelle und war sofort verschwunden. Von einigen Pionieren wurde die kleine Leiche aus dem Wasser gezogen. Wie Augenzeugen berichten, haben sich an jener Stelle und um dieselbe Zeit noch ca. 20 Knaben gebadet. Es ist deshalb außerordentlich wünschenswert, wenn die Polizeibehörde dort eine schärfere Kontrolle ausüben würde. —

Arbeiter-Misiko. Der Tischler Oskar Wiedemann aus Budau hat sich am Sonnabend in der Fabrik von Schäffer u. Budenberg bei der Arbeit an der Handwage den Daumen der linken Hand verletzt. W. fand im Sudenburger Krankenhaus Aufnahme. —

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Neuhaldenleben-Wolmirstedt.

Die Bezirksleiter sowie sämtliche Parteigenossen, die noch im Besitze von Wählerlisten und sonstigem Material von der Reichstagswahl her sind, werden ersucht, dasselbe schleunigst an zuständiger Stelle abzugeben, damit in nächster Zeit eine vollständige Abrechnung erfolgen kann. Das sozialdemokratische Wahlkomitee. S. A.: Wih. Ludwig.

Nieder mit der Verfassung!

Ist da in einem kleinen Neste des Kreises Wanzleben ein Blättchen, das wegen seiner wüsten Schimpfereien gegen die Sozialdemokratie rühmlichst bekannt ist. Gestern schreibt es, nachdem es vor einigen Tagen die Sozialdemokratie für den Mord in — Serbien verantwortlich gemacht hatte, aus Anlaß des riesigen Wachstums der Sozialdemokratie im Kreise:

Fast die Hälfte unseres Kreises läuft Sturm gegen die Verfassung unseres Staates. Und das in einer Art und Weise, durch Aufstellung der niedrigsten, tierischsten Leidenschaften der Menschen, daß es keinen ruhig Denkenden verwundern kann, diesen Resultaten gegenüber zu stehen. . . . Es ist nicht wegzuleugnen, wir tanzen auf einem Vulkan. Mit janaischem Ungestüm fordert die Sozialdemokratie die Befreiung der Verfassung unseres Landes. Ihr Anhang wächst von Jahr zu Jahr. Ganz natürlicherweise. Gibt es doch mehr Häuser als Kirchen, mehr Ungebildete als Gebildete, mehr Arme als Wohlhabende, mehr Unzufriedene als Zufriedene, mehr Träge als Fleißige. Alle diese Aufgestachelten rufen mit nach Aenderung der Staatsverfassung. Man ändere sie doch!

Was soll das erst werden, wenn die Hundstage herankommen? —

* Halberstadt, 29. Juni. (Sozialistischer Wahl-

stimmentendort!) Unse Genossen und besonders die bei der Wahl fleißig tätigen Gewerkschaften der Hauptstraße und Nachbarstraße waren ungemein „auf das Resultat ihres Wahlbezirks. In der Tat haben sie alle Ursache dazu. Denn es wurden 583 Stimmen für Daniels und 38 Stimmen für Kimpau abgegeben. Wir möchten bezweifeln, ob es in ganz Deutschland noch einen Bezirk gibt, in welchem bei 621 abgegebenen Stimmen eines Bezirks 94 Prozent dem Sozialdemokraten zugefallen sind. Jetzt nach der Wahl ist es ja wohl erlaubt, in ganz Deutschland anzufragen, ob ein anderer Bezirk die Palmen des ersten Sozialistenordens unsern tüchtigen Genossen freitig machen will und kann. Vielleicht fordern unsere Parteiblätter die Bezirke heraus! In der kommenden Wurlenzeit ist ja wohl auch in unserer Presse für diesen interessanten Wettstreit Zeit und Raum gegeben!

Also heraus: Wer nimmt es mit unsrer Hauptstraße auf? —

Fenilleton.

Kenilworth.

Roman von Walter Scott.

Was dem Englischen übersezt von E. von Gohrenhausen, durchgesehen und bearbeitet von S. Hebermann-Werber.

(162. Fortsetzung.)

Sein Vertrauter machte jetzt einen kühnen und glücklichen Versuch, selbst in diesem Augenblick höchster Bewegung, Gewalt über ihn zu erhalten. „Mylord,“ sagte er, ihn zu einem Spiegel führend, betrachte Euer Bild in diesem Glas und sagt, ob der, dem diese von Leidenschaft verzerrten Züge angehören, in dieser äußersten Bedrängnis fähig ist, für sich selbst zu handeln?“

„Wie? was machst Du aus mir?“ fragte Leicester, über die Veränderung in seiner Physiognomie erschrocken, obgleich durch Barneys Kühnheit, mit der er ihn zur Rede stellte, beleidigt. „Bin ich Dein Untergebener, Dein Mündel? Das Eigentum und der Untertan meines Dieners?“

„Nein, Mylord,“ entgegnete Barney fest; „leid nur Herr Eurer selbst und Eurer Leidenschaft; ich, als Euer Diener geboren, schäme mich, daß Ihr Euch so kläglich im Sturm der Wut benehmt. Befehmt Eure Heirat zu Elisabeths Füßen; beschuldigt Euer Weib und ihren Liebhaber des Ehebruchs; nennt Euch vor allen Großen den Narren, der eine Landdiene geheiratet hat und von ihrem hochgelahrten Liebhaber betrogen wurde. Geh, Mylord — aber erst sagt Richard Barney Euch und allen Euren Wohlthäten Lebewohl. Er diente dem edlen, erhabenen, hochherzigen Leicester, und war stolzer darauf, Euer Diener, als der Befehlshaber über Tausende zu sein; allein dem Kleinmütigen Lord, den jede Widerständigkeit erschüttert, dessen weise Entschlüsse ein Spiel der Leidenschaft werden, dem dient Richard Barney nicht. Er steht an Festigkeit des Gemüts so hoch über ihm, als er an Rang und Macht unter ihm.“

Barney sprach dies ohne Heudelsel, denn obgleich seine gerühmte Festigkeit bloß Hartnäckigkeit und Verstocktheit war, so fühlte er doch jetzt wirklich das Uebergewicht, dessen er sich

rühmte, während der Anteil, den er an Leicester's Schicksal nahm, seiner Stimme und seinem Wesen eine ungewöhnliche Wärme gab.

Leicester wurde durch diese Ueberlegenheit bezwungen; es war dem unglücklichen Grafen, als wollte sein letzter Freund ihn verlassen. Er streckte seine Hand nach Barney aus und sagte: „Verlaß mich nicht — was willst Du, daß ich tun soll?“

„Seid wieder ganz Ihr selbst, edler Herr,“ sagte Barney, ehefurchtvoll die Hand des Grafen ergreifend und an seine Lippen führend: „Seid wieder ganz Ihr selbst, erhaben über die Stürme der Leidenschaft, die niedere Gemüter zu Boden werfen. Seid Ihr der erste, der in der Liebe betrogen wurde? Der erste, dem ein eitles ausschweifendes Weib eine Liebe einzulösen verstand, die sie nachher verhöhnnte und mißbrauchte? Wollt Ihr den Verstand verlieren, weil Ihr nicht weiser gewesen seid wie der größte Weltweise? Denkt, sie sei nicht gewesen, löst ihr Bild aus Euren Gedächtnis; es war unwürdig, je dort zu wohnen. Es bleibe bei Euren kräftigen Entschlüssen von diesem Morgen, zu dessen Ausführung ich Mut, Eifer und Mittel genug heiße; er sei wie das Urteil eines höhern Weisens, eine leidenschaftslose Handlung der Gerechtigkeit. Sie hat den Tod verdient — sie soll sterben.“

Während er sprach, hielt der Graf seine Hand fest, bis die Lippen zusammen und faltete die Stirn, als bemühe er sich, von Barney einen Teil der kalten, unbarmherzigen, leidenschaftslosen Festigkeit zu erlangen, die er ihm anbefahl. Als er geendet hatte, hielt Leicester noch immer seine Hand fest, bis er es möglich machen konnte, mit ruhiger Entschlossenheit zu sagen: „Sie sterbe — es sei — aber eine Träne sei mir erlaubt.“

„Nein, Mylord,“ unterbrach ihn Barney, der an den zuckenden Augen und Wangen seines Gönners gewahrte, daß er einem heftigen Ausbruch übergroßen Schmerzes Raum geben wollte. „Keine Träne, dazu ist keine Zeit, wir müssen an Treßilian denken.“

„Süßwar,“ rief der Graf, „das ist ein Name, der Tränen in Blut verwandeln könnte. Barney, ich habe überlegt und

meinen Entschluß gefaßt — weder Bitten noch Gründe vermögen ihn zu erschüttern, Treßilian fällt von meiner Hand.“

„Das ist Wahnsinn, Mylord; aber Ihr seid zu mächtig, als daß ich Euch den Weg zu Eurer Rache verschließen könnte. Wartet nur Zeit und Gelegenheit ab, und schiebt Euren Entschluß bis dahin auf.“

„Ich will alles tun, was Du willst,“ entgegnete Leicester, „aber darin sei mir nicht entgegen.“

„Wenn dem so ist,“ sagte Barney, „so erjuchte ich Euch, das wilde, verdächtige, halbwahnsinnige Wesen abzulegen, welches heute am Hof aller Augen auf Euch zog und welches die Königin ohne ihre heute alle Begriffe übersteigende Nachsicht Euch nicht erlauben würde.“

„Bin ich unaufrichtig gewesen?“ fragte Leicester, wie einer, der aus einem Traume erwacht, „ich glaubte mich gut bestellt zu haben, doch fürchte nichts, jetzt ist mein Geist frei — ich bin ruhig. Mein Horoskop soll erfüllt werden und damit dies geschehe, will ich alle Kräfte meiner Seele anspannen. Fürchte nichts, ich will sogleich zur Königin; Deine eigenen Worte und Deine Rede sollen nicht undurchdringlicher sein, als die meinigen. Hast Du sonst noch etwas zu sagen?“

„Ich muß um Euren Siegelring bitten,“ verzehrte Barney ernst, „um Euren Dienern meine Vollmacht, ihnen Befehle geben zu können, zu beweisen.“

Leicester zog den Siegelring, den er gewöhnlich brauchte, vom Finger und übergab ihn Barney mit einem starren unflexen Blick, indem er halb leise mit einem schredlichen Nachdruck sprach: „Was Du tust, tue schnell.“

Unterdessen erregte die lange Abwesenheit des Schloßherrn Erstaunen und Unruhe in der Halle, und groß war die Freude seiner Anhänger, als sie ihn wie einen Mann wiederkommen sahen, von dessen Brust eine große Sorgenlast abgewälzt schien. Leicester erfüllte reichlich sein Barney gegebenes Versprechen, und dieser, der sich nun nicht mehr gezwungen sah, eine Rolle zu spielen, die ihm so wenig zusagte, wie er bisher getan hatte, wurde nach und nach wieder der kalte, ernste, scharfe Beobachter, den er gewöhnlich in Gesellschaft abgab.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

* **Reisende nach der Schweiz** dürfte die Mitteilung interessieren, daß während der diesjährigen Fremdenmission in der Schweiz, d. h. in den Monaten Juli, August, September, ab Luzern über das Netz der "Schweizerischen Bundesbahnen" Sonderfahrten nach dem Genfersee (via Sinterlaken) stattfinden, sowie gleichfalls ab Luzern weitere Sonderfahrten über die Gotthardbahn bis zu den drei oberitalienischen Seen. Im Anschluß hieran werden Spezial-Exkursionen nach Mailand (italienische Mittelmeerbahn) veranstaltet. Auch für ebensolche Ausflüge nach Venedig (mit der adriatischen Bahn) bei Gelegenheit der internationalen Kunstausstellung und für das Nachtfest in Venedig am 18. Juli ist Vorkehrung getroffen. Die ausführlichen Programme können gegen Entsendung von 25 Pfg. (in Marken aller Länder) von der Geschäftsstelle der Touristenvereinigung für die Schweiz, bezogen werden. —

* **Wenig bekannte Anekdoten aus dem Leben Napoleons I.** erzählt ein Mitarbeiter der "St. Pech. Zig.". Eine der besten ist folgende: Der Maire eines elsässischen Städtchens, das Napoleon bei der Rückkehr von einem siegreichen Feldzuge berührte, hatte zwanzig schöne Mädchen in weißen Festgewändern zur Begrüßung des Kaisers aufgestellt. Als Napoleon beim Anblick von so viel Jugend und Schönheit Halt machte, sagte der Bürgermeister auf die Damen deutend: „Sire vainqueur!“ (vingt cosurs). Der Kaiser verstand den Wortwitz sofort und fragte den Maire lachend, was er wohl getan hätte, wenn er, der Kaiser, nicht als Sieger, sondern als Besiegter in die Stadt gekommen wäre. Der Maire, der ein spasshafter Mann war, erwiderte: „Ich hätte dann die Jungfrauen so aufgestellt, daß sie dem Besiegten den Rücken zuwendeten, und hätte gesagt: „Sire, vaincu!“ (vingt culs). —

* **Die Schlafkrankheiten in Britisch-Ostafrika.** Nachdem die portugiesische Regierung im Jahre 1901 eine ärztliche Kommission zur Erforschung der Schlafkrankheit nach Angola geschickt, hat sich auch die englische Regierung veranlaßt gesehen, die Ärzte Low, Castellani und Christy zu dem gleichen Zwecke nach Britisch-Ostafrika zu entsenden, weil die Schlafkrankheit anjehemend in den letzten Jahren den Kontinent durchquert und in Uganda festen Fuß gefaßt hat. Zuerst zeigte sich die Krankheit in der an der Nordküste des Viktoriasees gelegenen Landschaft Ifoga und verbreitete sich von hier sowohl nach der Westküste des Sees (Landschaft Buddu) als auch in östlicher Richtung. Anfang November d. J. sind in der Nähe von Kisumu, der am Viktoriasee gelegenen Endstation der Uganda-Eisenbahn, 70 Eingeborene von der Schlafkrankheit befallen worden. Bei der raschen Verkehrsverbindung zwischen dem See und der Küste wird eine Verschleppung der Krankheit nach dem Hafenplatz Mombassa und von da nach Britisch-Ostindien befürchtet. Die Verheerungen, welche die Krankheit bisher in Uganda angerichtet hat, sind beträchtlich; die Zahl der Opfer wird auf 70 000 geschätzt. Zur Zeit sind angeblich etwa 15 000 Kranke vorhanden. In einigen bisher dicht bevölkerten Gebieten macht sich bereits eine solche Entvölkerung bemerkbar, daß durchgreifende Maßregeln erforderlich sind. Durch Absonderung der Erkrankten in den neu beschaffenen Gebieten glaubt man der Seuche Einhalt tun zu können. Die bakteriologischen Untersuchungen der Kommission, welche in einem besonders zu diesem Zweck in Entabaka, dem Gouvernementsstift von Uganda, errichteten Krankenhaus angestellt wurden, waren bis vor einiger Zeit noch nicht zum Abschluß gelangt. —

Literarisches.

(Eingegangene Druckschriften. Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)
Der Kunstwart. Wandbuch über Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Jahresheft 3 Mark, das einzelne Heft 60 Pfg.) —

Marktberichte.

Magdeburg, 27. Mai. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verziehen sich für 100 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer Sommer, fest, gut 158—159, mittel 153—155, gering bis 142, do. Kolben-Sommer, gut 166—170, do. Roggen 150—153, mittel 146—149, gering bis 140, do. aus- ländischer gut 170—175, — 20 g g e n i n d l ä n d i s c h e r , r u h i g , g u t 134 bis 135, mittel 131—133, gering bis 123, do. ausländischer gut 139—141, — G e r s t e h e i ß i g e S c h e i t e r s , g e s c h ä f t l o s , g u t — , m i t t e l — f r a — , g e r i n g — , M a n d e r k e , g u t — , m i t t e l — , g e r i n g — , a u s l ä n d i s c h e F u r t u r g e r t e , g u t 118—119. — H a f e r , i n d l ä n d i s c h , r u h i g , g u t 142—145, mittel 137—139, gering bis 123, — I n d e r , r u h i g , g u t 125, m i t t e l — , g e r i n g — , a m e r i k a n i s c h e r g u t 122—124, G e r s t e n , h e i ß i g e V i t t o r i a , g e s c h ä f t l o s , g u t — , m i t t e l — , d o . g r ü n e F o l g e r g u t — , m i t t e l — .

Regensburg. Erbsen (gelbe, zum Kochen) 17.00—22.00, Straßenerbsen 21.00—25.00. Samen 17.00—30.00. Sp. Futtererbsen 9.00—11.00. Weizen 4.20—4.50. Krummstroh 3.00 bis 3.50. Heu 5.50—7.00. Stroh für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 0.95—1.04, von der Keule 1.40—1.60. Rauhfleisch 1.30—1.37, Schweinefleisch 1.39—1.49, Kalbfleisch 1.20—1.37. Schmalz 1.20—1.59. Speck (geräuchert) 1.50—1.60. Sp. Butter 2.20—2.80. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3.00—3.50.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Ort	24. Juni	25. Juni	26. Juni
Wittich	+ 0.01	— 0.10	— 0.10
Wittich	— 0.10	— 0.16	0.05
Wittich	— 0.39	— 0.45	0.05
Wittich	— 0.44	— 0.45	0.01
Wittich	— 0.25	26.	—
Wittich	— 1.58	— 1.59	0.01
Wittich	+ 0.25	+ 0.24	0.01
Wittich	+ 0.95	—	—
Wittich	+ 0.40	+ 0.40	—
Wittich	+ 0.55	+ 0.56	0.02
Wittich	+ 0.26	—	—
Wittich	+ 0.70	+ 0.69	0.01
Wittich	+ 1.16	+ 1.13	0.03
Wittich	+ 0.51	—	—
Wittich	+ 0.36	+ 0.37	—
Wittich	+ 0.44	+ 0.44	—

Sabbatstadt, 27. Juni. (Stadtverordneten-Versammlung am 22. d. M. (Fortsetzung.) Ueber die Feststellung eines Fluchtlinienplanes für die Straße Boort zwischen dem Plage und dem Hauptmarkt berichtet Stadtb. Lent. Die Straße soll eine Breite von 9 Meter erhalten. Die Häuser auf der nördlichen Seite müssen dementsprechend zurück treten, damit die Breite erreicht werden kann. Die Verammlung erklärte sich damit ohne weiteres einverstanden.

Der Besitzer des Hotels „Zum weißen Roß“ an der Quedlinburgerstraße beabsichtigt den vorderen Teil seines Hotels niederzureißen und an dessen Stelle einen der Neuzeit entsprechenden Bau zu errichten und bittet von der Anlagung eines nach dem Fluchtlinienplane vorgeschriebenen Gartens abzugehen, um den stehenden Teil des Hotels mit dem Neubau zweckentsprechender verbinden zu können. Referent Stadtb. Krüger empfiehlt der Versammlung dem Wünsche des Besitzers stattzugeben. Durch den Neubau würde eine Herde der ganzen Umgebung geschaffen werden. Stadtb. Hagemann tritt sehr energig dafür ein, die Fluchtlinie beizubehalten, denn sonst brauchte man überhaupt keine Fluchtlinien festzusetzen, wenn bei jeder Gelegenheit Ausnahmen gemacht werden sollen. Lent schließt sich diesen Ausführungen an. Erster Bürgermeister Dr. Dehler betont, man müsse keine solche bürokratische Auffassung haben und weiß nach, daß gerade in diesem Falle die Gestaltung einer Ausnahme dem ganzen Straßenebild zum Vorteil gereiche. Nachdem der Stadtb. Hagemann nochmals dagegen gesprochen hätte und die Gründe, welche angeführt, nur als ein Entgegenkommen bezeichnete, stimmte man dem Projekt zu.

Hagemann wünscht die Zustimmung zu der Forderung des Bauplanes zwischen Süd- und Harmoniestraße, weil es durch den Vor- des Instandsetzungsmanens notwendig ist, daß die zwischen der Süd- und Harmoniestraße vorgesehene Straßen in Bezug auf Kommen und eine andere an dem Militärrefektorium vorbeiführt wird. Hiermit ist die Verammlung ohne Debatte einverstanden.

Der Veraltungung der elektrischen Leitung bis zur Sternwarte und zum Festeneller wird zugestimmt. Die Kosten belaufen sich auf 7300 Mark. Die Zinsen und Amortisation müssen von den Konjumenten getragen werden.

Im Anschluß hieran legt der Vorsitzende einen dringlichen Antrag des Magistrats vor, um Bewilligung der Mittel zur Beschaffung zweier Motorwagen für die elektrische Straßenbahn. Direktor Humann habe nachgewiesen, daß zur Aufrechterhaltung eines geregelten Betriebes die Anschaffung von noch fünf Motorwagen nötig sei. Es sollen zunächst für dieses Sommer nur zwei angeschafft werden und die übrigen nächstes Jahr. Die Kosten der beiden Wagen belaufen sich auf 21 000 Mark und werden bewilligt.

Dr. Weidling legt darüber, daß die Tritte der Motorwagen viel zu hoch seien was ein großer Unbehalt wäre. Wir können uns dieser und vieler anderer Klagen anschließen.

4500 Mark werden bewilligt zur Beschaffung einer Eisenbahnwaage auf der Gasanstalt.

Hünemörder ersucht um Bewilligung von 785 Mark zur Errichtung einer Behälteranstalt auf dem Domplatz. Diesem wird zugestimmt.

Die Königl. Gensdarmverwaltung bittet um die Zulassung von Kaffen zu dem Neubau des Lazarettgebäudes. Der Magistrat schlägt vor, die Gas- und Wasserleitungen der Hofgassenerstraße von der Schmiedestraße bis zur Aufrechterhaltung der Gas- und Wasserleitungen zu verlängern und die Kosten mit 940 Mark für Gas- und 1350 Mark für die Wasserleitung zu bewilligen. Hiergegen werden Einwendungen nicht gemacht. Hiernach eine geschlossene Sitzung. —

Wahlkreis Braubach, 29. Juni. (Wahlprotokoll.) Parteigenossen! Von verschiedenen Seiten wird mir mitgeteilt, daß jenseits unserer Gegner in der unglücklichen Weise auf die Stichstimmgeber eingewirkt ist. Ich fordere nun hiermit jeden Parteigenossen, den Tatsachen bekannt sind, wo jenseits der Gegner Wahlbeeinflussung betrieben wurde, um mir unverzüglich davon Mitteilung zu machen, damit das Material zur Wahlprotokoll benutzt werden kann. Julius Koch, Groß-Direktor, Braubach, Freitag, 23.

Wahlkreis Halle-Neustadt, 29. Juni. Das Ober-Verwaltungs-Geschichtliche erzählt in seiner Sonntagsnummer einen Originalartikel „Halle, Originalartikel. Schon das der Bedeutung ist, bedeutet der Artikel, der sich selbstständig gegen die Sozialdemokratie und gegen die „Solidarität“ richtet, eine besondere Beachtung. Aus der hier folgenden Auswahl unserer angegriffenen Genossen Wigorowski, Stiglitz, ersehen unsere Leser am besten, was gewisse sind der Besitzer in Verbindung mit unserer Genossen hiermit: Da die unbekannte Ursache des „Zeitungsleiers“, der seine Verbindungen nach der Wahl“ in Nr. 149 des Quedlinburger Wahlblatts wiedergelegt hat.

Sie enthalten sich ungemein über die Kritik, die der Quedlinburger Reichstagsabgeordneter „Solidarität“ den Quedlinburger Reichstagsabgeordneter der national-liberalen Partei beigesagt hat. Es ist sehr drollig, Ihnen Zugzug gerade im Quedlinburger Reichstagsblatt zu finden, das mit der ungewöhnlichen für—indignität die nicht-entworfene, z. Z. aus alternativen Verbindungen der Sozialdemokratie seinen Lesern unvermeidlich entgegen ist. Ich habe viele Zeit, Ihnen alle einzeln entgegen zu sein. In einem großen Teile sind ja bereits in der „Solidarität“ Nr. 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Sie enthalten sich ungemein über die Kritik, die der Quedlinburger Reichstagsabgeordneter „Solidarität“ den Quedlinburger Reichstagsabgeordneter der national-liberalen Partei beigesagt hat. Es ist sehr drollig, Ihnen Zugzug gerade im Quedlinburger Reichstagsblatt zu finden, das mit der ungewöhnlichen für—indignität die nicht-entworfene, z. Z. aus alternativen Verbindungen der Sozialdemokratie seinen Lesern unvermeidlich entgegen ist. Ich habe viele Zeit, Ihnen alle einzeln entgegen zu sein. In einem großen Teile sind ja bereits in der „Solidarität“ Nr. 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791,

Stella hatte durch den Telegraphen noch niemals Geld verlangt und erhalten. Von seinen Geschäften war keine Rede mehr; die Besuche bei seiner Mutter waren seltener geworden. Sie wartete schon seit Wochen auf ihn vergeblich. War er endlich keine Hilfe mehr. Der erste warme Sonnenchein machte ihm das Herz wieder groß und weit; er begrüßte ihn wie einen längst erlösten Vorden, der ihn aus unerträglichem Damm erlöste. Sein Vermögen war klüßig gemacht und bei einer Bank deponiert. Es war sehr geschmeichelt, aber es gewährte ihm noch immer die Mittel zu einer anständigen Existenz. Er war kein Kaufmann wie die andern, die täglich nach dem Wonnig jagten; er hätte es nur sein können als Chef des großen Fabrikhauses, als welchen er sich als Kind schon gesehen, als Prosperit Tausender von Arbeitern, denen seine Buchhalter ihre Löhne auszahlten. Andre trugen die Verantwortung dafür, daß er es nicht geworden. Er hatte auch seine Wohnung und Kontore bereits gekündigt unter dem Vorzeichen einer großen Geschäftreise nach England. Eines Morgens also schrieb er seiner Mutter einen Brief in diesem Sinne, versprach in einigen Monaten zurück zu sein, und reiste ab mit frohem, erwartungsfreudigem Herzen. Die Mutter empfing den Brief ohne Ueberraschung. Sie hatte längst geahnt, was geschehen werde, denn sie wußte alles. Juliane war Fräulein, ihrer Schwester, eines Tages begegnet und hatte dieser von Stella erzählt. Fräulein hatte das tief im Herzen begraben, aber nach und nach, brockenweise hatte das arme blutende Mutterherz es dennoch erfahren und Frau Goldstein wußte also, wohin den unglücklichen Sohn sein Schicksal wieder forttriefte.

„Es ist eine räthselhafte, dämonische Gewalt, die das Weib über den Mann zu üben vermag,“ sagte sie, das Antlitz im Taschentuch bergend. „Die Heiligkeit einer Deme ist oft im Stande, den Teufel des

Stella hatte durch den Telegraphen noch niemals Geld verlangt und erhalten. Von seinen Geschäften war keine Rede mehr; die Besuche bei seiner Mutter waren seltener geworden. Sie wartete schon seit Wochen auf ihn vergeblich. War er endlich keine Hilfe mehr. Der erste warme Sonnenchein machte ihm das Herz wieder groß und weit; er begrüßte ihn wie einen längst erlösten Vorden, der ihn aus unerträglichem Damm erlöste. Sein Vermögen war klüßig gemacht und bei einer Bank deponiert. Es war sehr geschmeichelt, aber es gewährte ihm noch immer die Mittel zu einer anständigen Existenz. Er war kein Kaufmann wie die andern, die täglich nach dem Wonnig jagten; er hätte es nur sein können als Chef des großen Fabrikhauses, als welchen er sich als Kind schon gesehen, als Prosperit Tausender von Arbeitern, denen seine Buchhalter ihre Löhne auszahlten. Andre trugen die Verantwortung dafür, daß er es nicht geworden. Er hatte auch seine Wohnung und Kontore bereits gekündigt unter dem Vorzeichen einer großen Geschäftreise nach England. Eines Morgens also schrieb er seiner Mutter einen Brief in diesem Sinne, versprach in einigen Monaten zurück zu sein, und reiste ab mit frohem, erwartungsfreudigem Herzen. Die Mutter empfing den Brief ohne Ueberraschung. Sie hatte längst geahnt, was geschehen werde, denn sie wußte alles. Juliane war Fräulein, ihrer Schwester, eines Tages begegnet und hatte dieser von Stella erzählt. Fräulein hatte das tief im Herzen begraben, aber nach und nach, brockenweise hatte das arme blutende Mutterherz es dennoch erfahren und Frau Goldstein wußte also, wohin den unglücklichen Sohn sein Schicksal wieder forttriefte.

„Es ist eine räthselhafte, dämonische Gewalt, die das Weib über den Mann zu üben vermag,“ sagte sie, das Antlitz im Taschentuch bergend. „Die Heiligkeit einer Deme ist oft im Stande, den Teufel des

Stella hatte durch den Telegraphen noch niemals Geld verlangt und erhalten. Von seinen Geschäften war keine Rede mehr; die Besuche bei seiner Mutter waren seltener geworden. Sie wartete schon seit Wochen auf ihn vergeblich. War er endlich keine Hilfe mehr. Der erste warme Sonnenchein machte ihm das Herz wieder groß und weit; er begrüßte ihn wie einen längst erlösten Vorden, der ihn aus unerträglichem Damm erlöste. Sein Vermögen war klüßig gemacht und bei einer Bank deponiert. Es war sehr geschmeichelt, aber es gewährte ihm noch immer die Mittel zu einer anständigen Existenz. Er war kein Kaufmann wie die andern, die täglich nach dem Wonnig jagten; er hätte es nur sein können als Chef des großen Fabrikhauses, als welchen er sich als Kind schon gesehen, als Prosperit Tausender von Arbeitern, denen seine Buchhalter ihre Löhne auszahlten. Andre trugen die Verantwortung dafür, daß er es nicht geworden. Er hatte auch seine Wohnung und Kontore bereits gekündigt unter dem Vorzeichen einer großen Geschäftreise nach England. Eines Morgens also schrieb er seiner Mutter einen Brief in diesem Sinne, versprach in einigen Monaten zurück zu sein, und reiste ab mit frohem, erwartungsfreudigem Herzen. Die Mutter empfing den Brief ohne Ueberraschung. Sie hatte längst geahnt, was geschehen werde, denn sie wußte alles. Juliane war Fräulein, ihrer Schwester, eines Tages begegnet und hatte dieser von Stella erzählt. Fräulein hatte das tief im Herzen begraben, aber nach und nach, brockenweise hatte das arme blutende Mutterherz es dennoch erfahren und Frau Goldstein wußte also, wohin den unglücklichen Sohn sein Schicksal wieder forttriefte.

„Es ist eine räthselhafte, dämonische Gewalt, die das Weib über den Mann zu üben vermag,“ sagte sie, das Antlitz im Taschentuch bergend. „Die Heiligkeit einer Deme ist oft im Stande, den Teufel des

Stella hatte durch den Telegraphen noch niemals Geld verlangt und erhalten. Von seinen Geschäften war keine Rede mehr; die Besuche bei seiner Mutter waren seltener geworden. Sie wartete schon seit Wochen auf ihn vergeblich. War er endlich keine Hilfe mehr. Der erste warme Sonnenchein machte ihm das Herz wieder groß und weit; er begrüßte ihn wie einen längst erlösten Vorden, der ihn aus unerträglichem Damm erlöste. Sein Vermögen war klüßig gemacht und bei einer Bank deponiert. Es war sehr geschmeichelt, aber es gewährte ihm noch immer die Mittel zu einer anständigen Existenz. Er war kein Kaufmann wie die andern, die täglich nach dem Wonnig jagten; er hätte es nur sein können als Chef des großen Fabrikhauses, als welchen er sich als Kind schon gesehen, als Prosperit Tausender von Arbeitern, denen seine Buchhalter ihre Löhne auszahlten. Andre trugen die Verantwortung dafür, daß er es nicht geworden. Er hatte auch seine Wohnung und Kontore bereits gekündigt unter dem Vorzeichen einer großen Geschäftreise nach England. Eines Morgens also schrieb er seiner Mutter einen Brief in diesem Sinne, versprach in einigen Monaten zurück zu sein, und reiste ab mit frohem, erwartungsfreudigem Herzen. Die Mutter empfing den Brief ohne Ueberraschung. Sie hatte längst geahnt, was geschehen werde, denn sie wußte alles. Juliane war Fräulein, ihrer Schwester, eines Tages begegnet und hatte dieser von Stella erzählt. Fräulein hatte das tief im Herzen begraben, aber nach und nach, brockenweise hatte das arme blutende Mutterherz es dennoch erfahren und Frau Goldstein wußte also, wohin den unglücklichen Sohn sein Schicksal wieder forttriefte.

„Es ist eine räthselhafte, dämonische Gewalt, die das Weib über den Mann zu üben vermag,“ sagte sie, das Antlitz im Taschentuch bergend. „Die Heiligkeit einer Deme ist oft im Stande, den Teufel des

Stella hatte durch den Telegraphen noch niemals Geld verlangt und erhalten. Von seinen Geschäften war keine Rede mehr; die Besuche bei seiner Mutter waren seltener geworden. Sie wartete schon seit Wochen auf ihn vergeblich. War er endlich keine Hilfe mehr. Der erste warme Sonnenchein machte ihm das Herz wieder groß und weit; er begrüßte ihn wie einen längst erlösten Vorden, der ihn aus unerträglichem Damm erlöste. Sein Vermögen war klüßig gemacht und bei einer Bank deponiert. Es war sehr geschmeichelt, aber es gewährte ihm noch immer die Mittel zu einer anständigen Existenz. Er war kein Kaufmann wie die andern, die täglich nach dem Wonnig jagten; er hätte es nur sein können als Chef des großen Fabrikhauses, als welchen er sich als Kind schon gesehen, als Prosperit Tausender von Arbeitern, denen seine Buchhalter ihre Löhne auszahlten. Andre trugen die Verantwortung dafür, daß er es nicht geworden. Er hatte auch seine Wohnung und Kontore bereits gekündigt unter dem Vorzeichen einer großen Geschäftreise nach England. Eines Morgens also schrieb er seiner Mutter einen Brief in diesem Sinne, versprach in einigen Monaten zurück zu sein, und reiste ab mit frohem, erwartungsfreudigem Herzen. Die Mutter empfing den Brief ohne Ueberraschung. Sie hatte längst geahnt, was geschehen werde, denn sie wußte alles. Juliane war Fräulein, ihrer Schwester, eines Tages begegnet und hatte dieser von Stella erzählt. Fräulein hatte das tief im Herzen begraben, aber nach und nach, brockenweise hatte das arme blutende Mutterherz es dennoch erfahren und Frau Goldstein wußte also, wohin den unglücklichen Sohn sein Schicksal wieder forttriefte.

„Es ist eine räthselhafte, dämonische Gewalt, die das Weib über den Mann zu üben vermag,“ sagte sie, das Antlitz im Taschentuch bergend. „Die Heiligkeit einer Deme ist oft im Stande, den Teufel des

...ntigt werden, die die „Volksstimme“ halten... über inserieren!

Die Arbeiterfrauen müssen ihren Stolz darin sehen... „Volksstimme“ in der kurzen Zeit bis zum 1. Juli... Hunderte neuer Abonnenten zuzuführen.

— Das amtliche Stichwahl-Resultat für Magdeburg ist heute vormittag 10 Uhr auf dem Polizeipräsidium verkündet worden.

Table with 2 columns: Candidate Name and Votes. Wilhelm Pfannkuch: 21 191; Rudolf Arendt: 22 054.

— Ueber angebliche Wahlfälschungen kursieren in der Stadt die verrücktesten Gerüchte. Wir haben bisher dazu geschwiegen...

Die „denkbar ungeeignetste Vertretung“ Magdeburg (wie auch alle anderen Handelsstädte) jetzt im Reichstage haben. Also die „Magdeb. Blg.“! Warum?

Ein Herr August Betsche, wohnhaft Alter Markt 19 (Schwenders Stern-Kaffeegeviert) erklärt in der Magdeburger Zeitung...

— Die „Neueste Nachrichten“. Einer verblüffend „prompten“ Berichterstattung befähigt sich das Blatt des Herrn Louis Stein...

— Der Achtuhr-Ladenschluß! Der Regierungspräsident veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Auf Grund des § 139 f Abs 1 der Reichsgewerbeordnung...

— Eine zweite Tuchhose fordern in einer Eingabe an die Stadtverwaltung die acht städtischen Partwächter. Während alle Unterbeamten eine zweite Tuchhose bewilligt erhalten haben...

— Arbeiterriß. Der Arbeiter Mengs verunglückte heute mittag auf der Reimannischen Holzstraße dadurch, daß ihm beim Transportieren von Loris der rechte Mittelfinger gequetscht wurde.

— Radler-Unfall. Der Kaufmann Rudolf Wilhelm aus Budau ist am Sonntag früh mit dem Rade gestürzt und zog sich einen Bruch des linken Unterschenkels zu...

— Gegen das freisprechende Urteil des Königl. Landgerichts in Sachen des Zigarrenarbeiters Behnisch wegen unerlaubten Singens am Grabe der Genossin Ritich...

— Die Nummern 144 und 139 der „Volksstimme“ sind vergiffen. Der von unserm Lesern diese Nummern entbehren kann, wolle dieselben möglichst bald an unsere Expedition...

— Achtung, Maurer! Berufscollegen! Der Kollege Schlenze tritt mit heutigem Tage die ihm judifizierete einmonatige Gefängnisstrafe an, die er im Interesse der Aufrechterhaltung unsres Lohn- und Arbeitsvertrages laut Richterspruch verwirkt hat.

— Die Rammern 144 und 139 der „Volksstimme“ sind vergiffen. Der von unsern Lesern diese Nummern entbehren kann, wolle dieselben möglichst bald an unsere Expedition...

— Achtung, Maurer! Berufscollegen! Der Kollege Schlenze tritt mit heutigem Tage die ihm judifizierete einmonatige Gefängnisstrafe an...

— Die Rammern 144 und 139 der „Volksstimme“ sind vergiffen. Der von unsern Lesern diese Nummern entbehren kann, wolle dieselben möglichst bald an unsere Expedition...

— Achtung, Maurer! Berufscollegen! Der Kollege Schlenze tritt mit heutigem Tage die ihm judifizierete einmonatige Gefängnisstrafe an...

— Die Rammern 144 und 139 der „Volksstimme“ sind vergiffen. Der von unsern Lesern diese Nummern entbehren kann, wolle dieselben möglichst bald an unsere Expedition...

— Achtung, Maurer! Berufscollegen! Der Kollege Schlenze tritt mit heutigem Tage die ihm judifizierete einmonatige Gefängnisstrafe an...

— Die Rammern 144 und 139 der „Volksstimme“ sind vergiffen. Der von unsern Lesern diese Nummern entbehren kann, wolle dieselben möglichst bald an unsere Expedition...

— Achtung, Maurer! Berufscollegen! Der Kollege Schlenze tritt mit heutigem Tage die ihm judifizierete einmonatige Gefängnisstrafe an...

— Die Rammern 144 und 139 der „Volksstimme“ sind vergiffen. Der von unsern Lesern diese Nummern entbehren kann, wolle dieselben möglichst bald an unsere Expedition...

— Achtung, Maurer! Berufscollegen! Der Kollege Schlenze tritt mit heutigem Tage die ihm judifizierete einmonatige Gefängnisstrafe an...

...beter in der Wilhelmstadt, Wilhelm-Strabe, beim Unternehmer Dohlmann. Julius R. o. h.

— Die „ideale Sinn“ des Epitaphiums betätigt. Noch ist nicht vergessen, wie die Arendtianer während der letzten Wochen täglich dem Publikum versicherten, die Sozialdemokraten hätten keinen Sinn für das Schöne und Ideale...

— Man sollte annehmen, dem Bürgertum sei diese Gelegenheit, idealen Sinn zu betätigen, recht willkommen gewesen. Aber o Schreck! Gerade diejenigen, die sonst den Mund nie voll genug nehmen können...

— In einem Nebeneingange, wo sie jedenfalls keinen Kontrolleur vermuteten, versuchten einige behäbige Bourgeois, darunter ein sehr bekannter nationalliberaler Fabrikant...

— „Neueste Nachrichten“. Einer verblüffend „prompten“ Berichterstattung befähigt sich das Blatt des Herrn Louis Stein...

— Der Achtuhr-Ladenschluß! Der Regierungspräsident veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Auf Grund des § 139 f Abs 1 der Reichsgewerbeordnung...

— Eine zweite Tuchhose fordern in einer Eingabe an die Stadtverwaltung die acht städtischen Partwächter. Während alle Unterbeamten eine zweite Tuchhose bewilligt erhalten haben...

— Arbeiterriß. Der Arbeiter Mengs verunglückte heute mittag auf der Reimannischen Holzstraße dadurch, daß ihm beim Transportieren von Loris der rechte Mittelfinger gequetscht wurde.

— Radler-Unfall. Der Kaufmann Rudolf Wilhelm aus Budau ist am Sonntag früh mit dem Rade gestürzt und zog sich einen Bruch des linken Unterschenkels zu...

— Gegen das freisprechende Urteil des Königl. Landgerichts in Sachen des Zigarrenarbeiters Behnisch wegen unerlaubten Singens am Grabe der Genossin Ritich...

— Die Rammern 144 und 139 der „Volksstimme“ sind vergiffen. Der von unsern Lesern diese Nummern entbehren kann, wolle dieselben möglichst bald an unsere Expedition...

— Achtung, Maurer! Berufscollegen! Der Kollege Schlenze tritt mit heutigem Tage die ihm judifizierete einmonatige Gefängnisstrafe an...

— Die Rammern 144 und 139 der „Volksstimme“ sind vergiffen. Der von unsern Lesern diese Nummern entbehren kann, wolle dieselben möglichst bald an unsere Expedition...

— Achtung, Maurer! Berufscollegen! Der Kollege Schlenze tritt mit heutigem Tage die ihm judifizierete einmonatige Gefängnisstrafe an...

— Die Rammern 144 und 139 der „Volksstimme“ sind vergiffen. Der von unsern Lesern diese Nummern entbehren kann, wolle dieselben möglichst bald an unsere Expedition...

— Achtung, Maurer! Berufscollegen! Der Kollege Schlenze tritt mit heutigem Tage die ihm judifizierete einmonatige Gefängnisstrafe an...

— Die Rammern 144 und 139 der „Volksstimme“ sind vergiffen. Der von unsern Lesern diese Nummern entbehren kann, wolle dieselben möglichst bald an unsere Expedition...

— Achtung, Maurer! Berufscollegen! Der Kollege Schlenze tritt mit heutigem Tage die ihm judifizierete einmonatige Gefängnisstrafe an...

— Die Rammern 144 und 139 der „Volksstimme“ sind vergiffen. Der von unsern Lesern diese Nummern entbehren kann, wolle dieselben möglichst bald an unsere Expedition...

— Achtung, Maurer! Berufscollegen! Der Kollege Schlenze tritt mit heutigem Tage die ihm judifizierete einmonatige Gefängnisstrafe an...

— Die Rammern 144 und 139 der „Volksstimme“ sind vergiffen. Der von unsern Lesern diese Nummern entbehren kann, wolle dieselben möglichst bald an unsere Expedition...

— Achtung, Maurer! Berufscollegen! Der Kollege Schlenze tritt mit heutigem Tage die ihm judifizierete einmonatige Gefängnisstrafe an...

— Die Rammern 144 und 139 der „Volksstimme“ sind vergiffen. Der von unsern Lesern diese Nummern entbehren kann, wolle dieselben möglichst bald an unsere Expedition...

— Achtung, Maurer! Berufscollegen! Der Kollege Schlenze tritt mit heutigem Tage die ihm judifizierete einmonatige Gefängnisstrafe an...

am 20. April d. J. auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Es handelte sich um eine gefundene wertvolle Wäsche...

Freigesprochen. Die verurteilte Pantoffelmacher Verta Cassebaum, geb. Wosse, zu Leihun, wurde von der Kammer am 15. Januar d. J. wegen schweren Diebstahls zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Unhold. In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Schuhmacher und Hausmann Wilhelm Frankemann hier, geboren 1857, wegen fortgesetzten Sittlichkeitsverbrechens mit Kindern zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Lotterievergehen. Der Lotteriekollektor Carl Wosse zu Braunschweig wurde wegen Lotterievergehens mit 500 Mark Geldstrafe eventl. 50 Tagen Gefängnis belegt.

Diebstahl. Die Stallschweizer Otto Harleb und Hermann Lütke zu Gübs, geboren 1885, stiegen in der Nacht zum 26. Mai d. Js. dort in ein Geschft und stahlen einem Knecht aus dem Schlafraum ein Portemonnaie mit 15 Mfg. Inhalt, eine Uhr mit Kette und andre Sachen.

Meine Chronik.

Entzehliger Mord und Selbstmord. Der 30 Jahre alte, nebenranke Schloffer Fstheise aus der Melanchthonstraße in Görlitz hat seine beiden Kinder im Alter von zwölf Wochen und einem Jahr mit einem Messer erhorbet und sich dann vom dritten Stockwerk auf die Straße hinabgestürzt.

Meineidige Schutzleute. Das Kapitel der Mißhandlung inhaftierter Personen auf den Polizeiwachen fand durch einen vor dem Schwurgericht in Auerich verhandelten Fall eine große Beleuchtung.

kleine Tageschronik. Auf dem Hagenauer Schießplatz ist der Typhus ausgebrochen. Das Kaiserliche Artillerieregiment unterbrach infolge dessen seine Übung und kehrt in seine Garnison zurück.

— Das Schwurgericht in Kiel verurteilt die Tuchmachersfrau Kuhl aus Neumünster, die in der Krankenheil ihren Mann mit einem Holzgeschloß verurteilt wurde der Banker Pierre aus Borchingen bei Straßburg zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

— Die Rammern 144 und 139 der „Volksstimme“ sind vergiffen. Der von unsern Lesern diese Nummern entbehren kann, wolle dieselben möglichst bald an unsere Expedition...

— Achtung, Maurer! Berufscollegen! Der Kollege Schlenze tritt mit heutigem Tage die ihm judifizierete einmonatige Gefängnisstrafe an...

— Die Rammern 144 und 139 der „Volksstimme“ sind vergiffen. Der von unsern Lesern diese Nummern entbehren kann, wolle dieselben möglichst bald an unsere Expedition...

— Achtung, Maurer! Berufscollegen! Der Kollege Schlenze tritt mit heutigem Tage die ihm judifizierete einmonatige Gefängnisstrafe an...

— Die Rammern 144 und 139 der „Volksstimme“ sind vergiffen. Der von unsern Lesern diese Nummern entbehren kann, wolle dieselben möglichst bald an unsere Expedition...

— Achtung, Maurer! Berufscollegen! Der Kollege Schlenze tritt mit heutigem Tage die ihm judifizierete einmonatige Gefängnisstrafe an...

— Die Rammern 144 und 139 der „Volksstimme“ sind vergiffen. Der von unsern Lesern diese Nummern entbehren kann, wolle dieselben möglichst bald an unsere Expedition...

— Achtung, Maurer! Berufscollegen! Der Kollege Schlenze tritt mit heutigem Tage die ihm judifizierete einmonatige Gefängnisstrafe an...

— Die Rammern 144 und 139 der „Volksstimme“ sind vergiffen. Der von unsern Lesern diese Nummern entbehren kann, wolle dieselben möglichst bald an unsere Expedition...

— Achtung, Maurer! Berufscollegen! Der Kollege Schlenze tritt mit heutigem Tage die ihm judifizierete einmonatige Gefängnisstrafe an...

— Die Rammern 144 und 139 der „Volksstimme“ sind vergiffen. Der von unsern Lesern diese Nummern entbehren kann, wolle dieselben möglichst bald an unsere Expedition...

— Achtung, Maurer! Berufscollegen! Der Kollege Schlenze tritt mit heutigem Tage die ihm judifizierete einmonatige Gefängnisstrafe an...

— Die Rammern 144 und 139 der „Volksstimme“ sind vergiffen. Der von unsern Lesern diese Nummern entbehren kann, wolle dieselben möglichst bald an unsere Expedition...

— Achtung, Maurer! Berufscollegen! Der Kollege Schlenze tritt mit heutigem Tage die ihm judifizierete einmonatige Gefängnisstrafe an...

— Die Rammern 144 und 139 der „Volksstimme“ sind vergiffen. Der von unsern Lesern diese Nummern entbehren kann, wolle dieselben möglichst bald an unsere Expedition...

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg. Sitzung vom 27. Juni 1903.

Urteilsfällung. Der Schneidergehilfe Wilhelm Ehrling zu Bahrendorf, geboren 1876, erhielt am 31. Dezember 1900 von seinem Vater 50 Mark mit dem Auftrage übergeben, das Geld bei der hiesigen Sparkasse zu belagern. Der Sohn behielt aber 10 Mark für sich, zahlte nur 40 Mark ein und fällte das Sparkassenbuch, um seine Tat zu verdecken.

Begünstigung. Der Posthilfsbote Karl Schütz aus Neu-Weiden wurde von der hiesigen Einzelkammer am 9. Dezember 1902 wegen Begünstigung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Letzte Nachrichten.

(„Herald“, Debeschen-Bureau.)

Planen. 29. Juni. 1200 Maurer beschlossen in einer gestern abgehaltenen Versammlung, heute in den Streik zu treten.

Loulon. 29. Juni. Gestern wurde in einer Versammlung der Hagenarbeiter beschlossen, sofort in den Ausstand zu treten, falls das Arbeiter-Eyndikat nicht eine völlige Befriedigung seiner Forderungen betreffend Lohnfrage und Arbeitszeit erhalten würde.

Belgrad. 29. Juni. Der König gab gegenüber Anstimmung des Buhns Ausbruch, daß in der jetzigen Beamtenenschaft keinerlei einschneidende Veränderungen vorgenommen würden.

Frankfurt a. M., 29. Juni. Aus Madrid wird der „Frankf. Zeitung“ gemeldet: Der „Imparcal“ berichtet, daß bei dem letzten Eisenbahnunfall 100 Personen getötet und 300 verletzt worden sind.

Salzbad. 29. Juni. Bei einem Aufstieg des amerikanischen Aufschiffers Steffens stieg der Fallschirm. Steffens stürzte aus beträchtlicher Höhe zur Erde, wobei er lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

Madrid. 29. Juni. Den letzten Nachrichten aus Saragozza zufolge sind bisher 90 Tote, Opfer der Eisenbahnkatastrophe geborgen worden.

Braunschweig. 29. Juni. (Eig. Draht.) Im Wahlkreis Celle-Gifhorn ist nach antiker Fehldung der Welse, Freiret v. Gadenberg, mit 12 002 Stimmen gewählt.

Kouen. 29. Juni. (Eig. Draht.) Offener Ausbruch fünf Personen — darunter zwei Soldaten — an Typhus gestorben.

Paris. 29. Juni. (Eig. Draht.) Infolge der herrschenden großen Hitze sind gestern hier 15 Personen am Schlag getorben. In Clamart-Gerand belag Oberst Vidal den Sourenpich, während er an der Spitze seines Regiments vor dem General-Superintendenten...

Behal Liebknecht

Zwei vorzügliche Porträts
in Eisenrahmen
Schönster Schmuck jedes Arbeiterheimes
Preis für beide Bilder 9 Mk.
Die Bilder zeigen in jeder Hinsicht aus in der
Buchhandlung Volksstimme
Jakobstraße 49.
Derselbe werden auch Bestellungen angenommen.

Herz-Kaffee
Gaus-
Marke



Herz-Kaffee
Extra-Mischung
in Geschmack, Aroma und Ergiebigkeit unübertroffen
à Pfund 100 Pfg.
empfiehlt
Ferdinand Herz, 64 KnochenhauerstraÙe 64.

Otto Lehmann
Südendurg, Rollersdorferstraße 10
empfiehlt 3600
Damen-, Herrens- u. Kinderhandschuhe
aus Prima-Gewand u. Dacron, nur eigenes Fabrikat
Sporthandschuhe, Sweaters, Steppdecken
Wappsteine für Anaben, Strümpfe
Juweler u. Kaffe-Ausverkauf!
Wollfedern-Reinigungs-Anstalt

Otto Lehmann
Südendurg, Rollersdorferstraße 10
empfiehlt 3600
Damen-, Herrens- u. Kinderhandschuhe
aus Prima-Gewand u. Dacron, nur eigenes Fabrikat
Sporthandschuhe, Sweaters, Steppdecken
Wappsteine für Anaben, Strümpfe
Juweler u. Kaffe-Ausverkauf!
Wollfedern-Reinigungs-Anstalt

Neu! Sehr preiswert! Neu!
Liebe und Hunger
Ergiebige Ausgabe von Robert Schumann.
Sehrer Preis nur 1 Mark.
In jeder in der
Buchhandlung Volksstimme.

Städtische Arbeitsnachweisstelle
Magdeburg
Anzeigengeldlich
Zweck: Vermittlung von arbeitsfähigen und arbeitsfähigen Arbeit-
suchern, sowie kleinen Familien nach ihrer und annehmlichen
Arbeitsnachweisstelle: Schindlerstr. 2150-2155.
Geschäfts-
stunden: Montag: 9-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Dienstag: 10-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Mittwoch: Freitag: Sonntag: 12 Uhr nachm.
Wochentag: bei der Hauptnachtsstr. 5.

**In die Gewerkschafts-, Kranker-
kassen- und Vereinsvereine!**
Der berühmte Spezialapparat oder die einfachsten von
dem besten Material
Neo-Cyclostyle-Apparat.
Die Anwendung ist eine solche, dass die Bewandlungen
immer in unbegrenzter Zahl für jeden hergestellt werden
kann, ohne die Arbeit zu erschweren, ohne die
Kosten zu erhöhen. Derselbe kann in jeder Buchhandlung
oder von dem Hersteller direkt bezogen werden.
Preis 35 Mark.
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Jakobstraße 49.

Leih-Haus
M. Korn
Hochste Beleuchtung
aller Wertgegenstände
und Warengegenstände
Strengste Verschwiegenheit
und Intimität-Behaltung.
Geschäftsstunden
täglich von morgens 7 Uhr
bis abends 8 Uhr
ununterbrochen.

Sommer-Überzieher
Herren-Anzüge, Jäckelns
und Hosen 3586
Goldene und silberne
Herrens- u. Damen-Uhren
Uhrketten, lange Hals-
ketten in prachtvollen
Metallen
Gold. Trauringe, Arm-
bänder, Broschen, Ohr-
röhre, Medaillons, Fi-
garren
Noch billig zu verkaufen
Franziskanerstr. 3a.
M. Korn.

Wenig gewünschte
**Herrens- und Damen-
Fahrräder**
in der Preisliste von
15.00 bis 30.00 Mk. sind
jetzt auf 10.00
Neue Fahrräder
in großer Auswahl
A. Rose
Königsplatz 264.
Geschäftliche Beschaffung von
Fahrrad-Reparaturen aller
Art zu billigen Preisen.

Schuhwaren!
Käsig! Käsig!
Herrens- u. Damenschuhe, Stiefel-
letten, Drees, Straß- u. Kinder-
schuhe, Pantoffeln, auch aus
Kunststoffen, Herren- u. Damen-
Jur Hanfstr., Schmiedstr. 44.

Spannen-Schabe
Knopf-Schabe
Schnur-Schabe
für Damen und Kinder in
großer Auswahl und zu den
besten billigen Preisen bei
W. Coors
Eisenburg, Hallersdörferstr. 116

Henkels
Bleich-Soda
Derzeitige gebrannte
Soda-Menge ist in jeder
Buchhandlung zu bekommen
25 bis 30 Pfund Eisenburg.
Hellersdörferstr. 117.
1162
A. Ziegler.

Monteure
Hochste Beleuchtung
aller Wertgegenstände
und Warengegenstände
Strengste Verschwiegenheit
und Intimität-Behaltung.
Geschäftsstunden
täglich von morgens 7 Uhr
bis abends 8 Uhr
ununterbrochen.

**Großes Konversations-
Lexikon**
Ein Nachschlagewerk des
allgemeinen Wissens.
30 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Vorlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Leih-Haus
Kl. Münzstr. 3, pt.
ohne vis-à-vis
Julius Jacoby
Höchste Beleuchtung.

Alte gangb. Schlosserei (Vorstadt
Magdeburg) sofort billig zu ver-
kaufen unter 147 C. an die
Exp. d. Bl.
1155

Freiwillige Versteigerung
Mittwoch den 1. Juli, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, versteigere ich
Karlsstraße 6 folgende gebrauchte
Schloßer-Handwerkzeuge gegen bar:
Seltenspiegel, Schnellbohrma-
schine, Drehbank, Zapfenfrä-
maschine, Sägenbühne, Hoch-
presse, Schweißbrenner, Klup-
pen, Rohrwalze, Drücker,
Schlößer, Transmissions-
Niemenscheiben, Vorgelege,
Treibriemen, altes Eisen
und andre Sachen.
Sämtliche Sachen sind noch im Betrieb
und können jederzeit dabeilbst besichtigt
werden.
Berthold Wolff
Auktionator
Schwertfegerstraße 14.

**Briefpapier-
Kassetten**
großartige Arbeiten -
50, 60, 75 Pf., 1-2 Bl.
Karten-Kassetten
in großer Auswahl -
empfiehlt die
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Jakobstr. 49.

Agresteure
Damen nicht ausgekleidet) er-
halten dauernde Stellung.
Geht. Diener unter Aufsicht
der Hausbesitzerin, Reinigung
und Putzarbeiten in der
Magdeburger
Küche und Schlaf-Zimmer.
1164g. Erfahrene
Monteure

Schlachtfest
Montag, fest jeden
Donnerstag 3372
L. Lamm, Aspnitz 16

Zentral- 3423
Ein Laden mit zwei großen
Schaufenstern, in
besten Geschäftsgegend, worin seit
25 Jahren eine Buchbinderei und
Papierhandlung mit Erfolg betrieben
ist, auch zu jedem andern Geschäft
passend, ist zum 1. Oktober d. J. mit
Wohnung, auf Wunsch auch
Werkstatt zu vermieten. Zu er-
fragen in der Exped. d. Volksstimme.

Städtisches Orchester
Volkskonzert
Konzert-Haus
Montag den 29. Juni
abends 8 Uhr. 3587
Eintrittskarten
im Vorverkauf... 20 Pfg.
an der Abendkasse 30 Pfg.

Viktoria-Theater.
Dienstag den 30. Juni 1903
Die goldene Eva.
Unsern Kollegen Karl Spengler
zu seinem heutigen Wiederauftritt ein-
dreifach bonnendes „Lebe hoch“
1166
Der Schnipp-Klub.

Magdeburg, 27. Juni.
Aufgebote: Gärtner Gottfr.
Gloge hier mit Martha Viekmann
in Werderhölzen. Posament. Friedr.
Herzmann August Lemovitz hier mit
Marie Luise Roß in Kl. Ammens-
leben.
Eheschließungen: Kutischer
Friedrich Fischer mit Marie Barp.
Geschäftsführer Arthur Vater mit
Elise Eichen. Königl. Eisenbahn-
Sekretär Friedrich Heidepriem mit
Bertha Koch. Privatistik Heinrich
Schrodt mit Frida Schönfeldt.
Telegr.-Assistent Karl Herxing mit
Bertha Siengel. Arbeiter August
Hübner mit Emma Gerke. Kaufmann
Erich Kachutsch mit Elise Pearson.
Geburten: Hermann, S. des
Kaufmanns Otto Reinecke. Margarete,
T. des Schlossers Max Schmidt.
Rudolf, S. des Fabrikanten Adolf
Anger. Frida, T. des Schmiede-
Arbeits Otto Lorenz. Käthe, T. des Arbeiters
Albert Schoof. Robert, S. des Arb.
Walter Germer. Willi, S. des
Schuhmachers Heinrich Roth.
Todesfälle: Minna geb.
Somme, Ehefrau des Dachdecker-
meisters Gustav Peters, 22 J. 9 M.
3 T. Heinrich Gerde, Gärtner,
60 J. 4 M. Paul Kande, Rang-
schwarz-Konf., 3. D., 65 J. 8 M.
3 T. Max, unehel. 4 M. 1 T.
Heinrich Rirdorf, Kutischer, 53 J.
9 M. 14 T. Walter, S. d. Schmieds
Wettlich Jaroß, 9 M. 1 T.
Eisenburg, 27. Juni.
Eheschließungen: Sellier
Ernst Wille mit Bertha Kaufe. Arb.
Walter Bollmar mit Maria Beckmann.
Geburten: Margarete, T. des
Kaufmanns Gustav Liehe. Hermann,
S. d. Arbeiters August Schöder.
Margarete, T. des Malers Wilhelm
König. Fritz, S. des Zeichners
Paul Hecker. Käthe, T. des Eisen-
wandlers Fritz Dürker. Erna, T. des
Arbeiters August Schmidt. Meta,
T. des Buchbinders Franz Reiser.
Gedragd, T. des Eisenrehlers Max
Bühner. Elli, T. unehel. Kurt, E.
unehel. Willi, S. des Eisenrehlers
Robert Lörmer.
Todesfälle: Ramer Karl
nach 53 J. 9 M. 29 T. Rudolf,
1162

Es des Arbeiters Karl...
1163
Wann, 27. Juni.
Eheschließungen: E.
Wilm. Zimmermann mit Maria
Jell.
Geburten: Martha, T.
Arbeiters Friedrich Hag. D.
des Arbeiters Karl Dudenstein.
Otto, unehel. Johanna, T.
Kaufmanns Willi Weichner.
S. des Arbeiters Albert Ball.
S. des Arbeiters Wilhelm
Jda, T. des Malers Theodor
ny. Elli, T. des Arbeiters
Königsmark. Willi, S. des
Brennereis Albert Hornung.
Todesfälle: Ehefrau des
Brennereis Karl Berner, Luise
Griffel, 19 J. 11 M. 21 T.
Totgeburt: E. des B.
Ernst Galander.
Graven.
Eheschließungen: Arb.
Burke mit Bertha Mahante.
Geburten: Friedrich Wilh.
S. des Arbeiters Karl Döhner
in Preßer. Anni Albertine, T.
Maurers Friedrich Böhner.
Preßer. August Erwald, S.
Kaufmanns Carl Müller. Do-
rida Margarete Editha, T.
Geldgießers Heinrich Lehmann.
Todesfälle: Arbeits-Jur.
Grischard Friedrich Scheps,
10 M. 27 T.
Werderhölzen.
Aufgebote: Zuckerbäcker
Kupferschmied Richard Heinrich
gust Willefeld mit Witwe W.
Kriger geb. Fröhlich.
Geburten: Frida Mari
des Arbeiters Friedrich Jost.
Rudolf, S. des Arbeiters
Räslach. Werner Willi Herber
des Arbeiters Wilhelm Brei
Anna, S. des Arbeiters
Sedel. Emilie, T. des Stillm.
Hermann Hofang.
Werderleben.
Eheschließungen: K
Albert Schüle mit Lucie Koch.
Eisenreder Carl Köthe mit
Bsch. Landwirt Hermann Nüt
mit Ida Borsdorf.
Geburten: S. des Bergm.
Verhard Großhof. S. des
arbeiters Robert Hirn. S.
Gils-Solomolobzeigers Gem.
mann. S. des Arbeiters Wi
Wahle. S. des Arbeiters Ger
Dräger. T. des Arbeiters Got
Maue. T. des Fleischermeiste
mann Wistaborn.
Todesfälle: Walter, S.
Schuhmachermeisters Friedrich
Arbeiter Christian Ohlemeyer, 8
2 M. 12 T. Witwe Johanne
geb. Löffermann, 67 J. 15 T.
Burg, 26. Juni.
Geburten: S. des Kaufma
Karl Chrede. T. des Friseurs J
Müller. T. des Schuhmachers
Meisenberg.
Todesfälle: Hedwig, T.
Arbeiters Friedr. Kupfermager, 6
Som 27. Juni.
Eheschließungen: Tize
Wilhelm Heinrich Karl Gerde
Minna Anna Karoline Müller.
Friedrich Carl Ludwig Schmie
hoff gen. Steffen mit Ernestine
the Marie Steine. Weisger
Karl Edmund Geppert mit Em
Bertha Olga Ritter.
Geburten: S. unehel. T.
Maderbürgers Johann Neumann.
Todesfälle: Max, S.
Maurers Theodor Wort, 27 J.
valide Hermann Ehrhardt, 55
Halberstadt.
Aufgebote: Kaufmann G
Stievers mit Luise Kaufmann.
Sohn in der kaiserlichen Kap
Robert Friedrich Carl Nagel
Wilhelmshaven mit Hedwig W
hier. Bauarbeiter Otto Wedma
mit Marie Willigte.
Geburten: T. des Eisenb
Telegraphisten Wilhelm Adler.
des Schneiders Albert Hjerf
S. unehel. S. des Arbeiters G
Wirth. T. des Bauarbeiters Fie
Wolf. T. des Viehhändlers A
Wittel. T. des Arbeiters Wilh
Dnaß. S. des Tischlers Aug
Scher.
Todesfälle: Ehefrau
Handschuhmachers Hermann Grim
Miana geb. Jünter, 25 J. 6
16 T. Otto, S. des Arb. Geir
Klaus, 2 M. 13 T.
Totgeburt: S. unehel.
Schöneberg.
Aufgebote: Kolonnenführer Frie
Egner in Groß-Salze mit Au
Nichter hier.
Todesfälle: Ehefrau Joha
Sauban geb. Büchhoff, 45 J. 10
Stettin.
Aufgebote: Schmied Carl Dar
berg mit Luise Langemann.
Geburt: S. des Pfeifenmacher
Geunann Schulze.

